

Oden und Lieder

von

Johann Heinrich Voß.

Geboren zu Commerßdorf in Mecklenburg am 20. Februar 1751.

Gestorben zu Heidelberg den 29. März 1826.

Festgabe

zu seinem

hundertjährigen Geburtstage.

Mit den Melodien

von

Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Abraham Peter Schulz, Johann Friedrich Reichardt,
Carl Friedrich Belter u. A.

Düsseldorf, 1851.

Buchdruckerei von Hermann Voß.



Bum 20. Februar 1851.

Neben einer einfachen und würdigen Feier des hundertjährigen Geburtsfestes von **Johann Heinrich Voss**, die durch seine Nachkommen von Enkeln und Urenkeln im engern Freundeskreise zu Düsseldorf Statt fand, war es mir Bedürfnis, ja Pflicht, ein bleibendes Gedenk-Blatt an jenen Tag zu knüpfen.

Eine der schönsten und beglückendsten Gaben, war die Weise, in welcher mein Großvater deutsche Sitte in all ihren Regungen besang. Ihm gefellten sich Männer von gleicher Gesinnung zur Seite, gleicher Muth befeelte sie für das Wahre und Schöne; ächtes Deutschthum verlieh ihnen Worte, und sie werden noch jetzt mit Begeisterung genannt.

In jenem Hain bei Göttingen thaten sich ächte Barden zusammen, und begannen ein Musenleben, das für die damals neu erwachende Wissenschaft, Kunst und Ausbildung der Muttersprache, für alle Zeiten ersprießlich, ja entscheidend wirkte. Einer der Sterne, die am hellleuchtenden Himmel des Hain-Bundes prangten, war mein nur zu früh von uns geschiedener Großvater, dem ich in Liebe und Verehrung diese kleine Arbeit weihe.

Ihm gelang es, wie Wenigen, aus der Fülle einer kindlich frommen Natur-Anschauung mit dem Gebrauche der einfachsten Mittel, die Poesie zur Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen zu machen, und zur Zeugin reiner und edler Gesinnungen.

Ein rechtes Lied wird erst zum Lied in fröhlichem Gesange, und so war es damals: erst wenn Männer wie Bach, Schulz, Reichardt, Zelter und Andere, dem Vers die Weihe der Töne gegeben, und Johann Heinrich Voss seiner Ernestine am wärmenden Ofen, oder in der kühlenden Sommerlaube das Lied singen konnte, dann war das Gewünschte erreicht.

Mit welch einfachen Mitteln man sich begnügte, dem Lied überall, bei Arm und Reich, bei Alt und Jung, Eingang zu verschaffen; davon mögen die folgenden Blätter Zeugniß geben; die meisten der Singweisen, die auf ihnen vorkommen, waren früher in Aller Munde.

Auf Vollständigkeit kann diese Sammlung leider nicht unbedingten Anspruch machen; die Materialien standen mir nicht alle zu Gebote, da im Verhältniß wenig Arbeiten vorhanden sind, in welchen auf die Erhaltung dieses Liederkreises hingearbeitet worden wäre.

Besonders war es der Musen-Almanach, dem ich die größte Ausbeute verdanke. In ihm erschienen in den Jahren 1772—1800 eine Reihe der herrlichsten deutschen Gesänge. Außerdem war mir die sehr umfangreiche und durchweg genaue Arbeit: „Musikalischer Hausschatz der Deutschen von Fink“ von großem Werthe, so wie die Sammlungen von Zelter, Reichardt, Engelmann, Methfessel, L. Erk u. A. m.

Dem verehrten Großvater, dem ächt deutschen Manne, ein bleibendes Denkmal zu stiften, dem Freunde deutscher Musik eine heitere Stunde zu verschaffen — dies war meine Absicht.

Düsseldorf im Februar 1851.

Hermann Voß.

Inhalt.

Nummern.

1. Die Schummernde; Wandsbeck 1774; Melodie von C. Ph. C. Bach.
2. Beim Aehrenschmauß; Göttingen 1774; Melodie von D. Weiß.
3. Trinklied für Freie; Göttingen 1774; Melodie von C. Ph. C. Bach.
4. Selma; Göttingen 1774; Melodie von C. Ph. C. Bach.
5. Der Bleidecker; Wandsbeck 1775; Melodie von J. Fr. Reichardt.
6. Bleicherlied; Wandsbeck 1776; Melodie von D. Weiß.
7. Rundgesang auf dem Wasser; Flensburg 1776; Melodie von D. Weiß.
8. Neigen; Wandsbeck 1776; Melodie von D. Weiß.
9. De Winterabend; Wandsbeck 1776; Melodie von D. Weiß.
10. Der Bräutigam; Wandsbeck 1777; Melodie von C. Ph. C. Bach.
11. Die Kirschenpflückerin; Otterndorf 1780; Melodie von J. A. P. Schulz.
12. Fischlied; Otterndorf 1780; Melodie von C. Ph. C. Bach.
Dasselbe in anderer Melodie von J. A. P. Schulz.
13. Mailied eines Mädchens; Otterndorf 1781; Melodie von J. A. P. Schulz.
14. Das Milchmädchen; Otterndorf 1781; Melodie von C. Ph. C. Bach.
15. Rundgesang; Otterndorf 1782; Melodie von J. A. P. Schulz.
16. Trost am Grabe; Gutin 1783; Melodie von J. A. P. Schulz.
In einer andern Melodie von demselben.
17. Frühlingsliebe; Gutin 1783; Melodie von J. A. P. Schulz.
18. Hochzeitlied; Gutin 1783; Melodie von J. A. P. Schulz.
19. Bauernglück; Gutin 1784, Melodie von F. L. G. Kunzen.
20. Empfang des Neujahrs; Gutin 1784; Melodie von J. A. P. Schulz.
21. Freudeigen; Gutin 1785; Volks-Melodie von Ch. Fr. Nicolai.
Dasselbe mit einer Melodie von J. A. P. Schulz.
22. Im Grünen; Gutin 1787; Melodie von J. A. P. Schulz.
23. Rundgesang für die Schnellgläubigen; Gutin 1787; Melodie von J. A. P. Schulz.
24. Freundschaftsbund; Gutin 1787; Melodie von J. A. P. Schulz.
25. Tafellied für Freimaurer; Gutin 1787; Melodie von J. G. G. Spazier.
26. Dröschlied; Gutin 1787; Melodie von J. A. P. Schulz.

Nummero.

27. Die Spinnerin; Gutin 1787; Melodie von J. A. P. Schulz.
28. Rundgesang beim Punsche; Gutin 1787; Melodie von J. A. P. Schulz.
29. Pfingstreiben; Gutin 1789; Melodie von J. A. P. Schulz.
30. Der Freier; Gutin 1789; Melodie von J. A. P. Schulz.
31. Mailied; Gutin 1789; Melodie von J. A. P. Schulz.
In einer andern Singweise von Fr. Kuhlau.
32. Dem Genius der Menschlichkeit; Gutin 1790; Melodie von J. Fr. Reichardt.
33. Der Korb; Gutin 1790; Melodie von J. A. P. Schulz.
34. Die Dorfjugend; Gutin 1790; Melodie von J. A. P. Schulz.
35. Schäferin Hanneken; Gutin 1790; Melodie von J. A. P. Schulz.
36. Die Spinnerin; Melbörf 1791; Melodie von J. A. P. Schulz.
37. Dankfagung; Gutin 1791; Melodie von J. A. P. Schulz.
38. Rundgesang beim Bischof; Gutin 1792; Melodie von J. A. P. Schulz.
39. Obstlied; Gutin 1792; Melodie von J. Fr. Reichardt.
40. Knecht Robert; Gutin 1792; Melodie von J. A. P. Schulz.
41. Das Begräbniß; Melbörf 1793; Melodie von J. Fr. Reichardt.
42. Gesang der Deutschen; Gutin 1793; Melodie von J. Fr. Reichardt.
43. Die Bewegung; Gutin 1794; Melodie von K. Fr. Zelter.
44. Die erneute Menschheit; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
45. Chorgesang von der Quelle; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
46. Aufmunterung; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
47. Das Wildrecht; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
48. Spinnlied; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
49. Der Frauentanz; Gutin 1794; Melodie von F. G. Fleischer.
Dasselbe in einer andern Melodie von F. L. G. Kunzen.
50. Die frühe Melkerin; Gutin 1794; Melodie von F. L. G. Kunzen.
51. Trinklied; Gutin 1794; Melodie von F. G. Fleischer.
52. Frühlingsreigen; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
53. Tafellied; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
54. Die Kirche; Gutin 1794; Melodie von G. F. G. Schwenke.
55. Die Näherin; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Reichardt.
56. Am Geburtstage; Gutin 1794; Melodie von G. Fr. Zelter.
57. Die Nähstube; Gutin 1794; Melodie von F. L. G. Kunzen.
58. Die Abendstille; Gutin 1795; Melodie von G. Fr. Reichardt.
59. Sehnsucht des Alters; Gutin 1795; Melodie von F. L. A. Kunzen.
60. Die Ruhe; Gutin 1795; Melodie von F. L. A. Kunzen.

Nummere.

61. Waldgefang; Gütin 1795; Melodie von J. Fr. Reichardt.

In einer andern Melodie von F. L. A. Kunzen.

62. Naturfreude; Gütin 1795; Melodie von J. Fr. Reichardt.

63. Der Lustgang; Gütin 1795; Melodie von J. Fr. Reichardt.

64. Der Erwartende; Gütin 1795; Melodie von J. Fr. Reichardt.

65. Die Guldigung; Gütin 1795; Melodie von J. Fr. Reichardt.

66. Das Nothwerk; Gütin 1795; Melodie von F. L. A. Kunzen.

67. Gesang der Leibeigenen; Gütin 1795; Melodie von J. A. P. Schulz.

68. Das Gastmahl; Gütin 1795; Melodie von J. Fr. Reichardt.

69. Begräbnislied; Gütin 1800; Melodie von H. G. Nägeli.



Carl Philipp Emanuel Bach, geboren zu Weimar am 14. März 1714. Erhielt seine Bildung auf der Leipziger Thomasschule, wurde 1740 als Begleiter der Flöte Friedrichs des Großen auf dem Claviere angestellt. Im Jahr 1767 kam er als Musikdirector nach Hamburg, und starb daselbst am 14. September 1788.

Friedrich Kuhlau, geboren zu Uelzen im Lüneburgischen im Jahr 1787, gestorben im Jahr 1832.

Friedrich Ludwig Emil Kunzen, geboren zu Lübeck im Jahr 1761; gestorben im Februar 1817.

Hans Georg Nägeli, geboren in der Schweiz 1773, gestorben zu Zürich am 26. Dezember 1836.

Christoph Friedrich Nicolai, geboren zu Berlin am 18. März 1733; gestorben am 8. Januar 1811. Er gab in den Jahren 1777 und 1778, dem Musen-Almanach gegenüber einen eigenen Almanach heraus unter dem Titel: „Keyner kleyner Almanach vol schönerr echterr liblicherr Volkslïder,“ um das Volkslied in jenem lächerlich zu machen. Seine Lieder brachten ihm aber ihres wirklichen Volkstones wegen den Dank seiner Gegner.

Johann Friedrich Reichardt, geboren zu Königsberg am 25. November 1752. Im Jahr 1775 ernannte ihn Friedrich II. zum Nachfolger Graun's. Später Kapellmeister zu Kassel (1808), starb R. am 27. Juni 1814 zu Giebichenstein.

Johann Abraham Peter Schulz, geboren zu Lüneburg am 30. März 1747. Von 1780 an war er Kapellmeister des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg (Dänemark). Er starb zu Schwebt am 10. Juni 1800.

Christian Friedrich Gottlieb Schwenke, geboren zu Wachsenhausen am Harze den 30. August 1767. Gestorben den 27. October 1822 zu Hamburg.

Johann Carl Gottlieb Spazier, geboren zu Berlin am 20. April 1761, gestorben am 19. Januar 1805.

Carl Friedrich Belter, geboren zu Berlin am 11. Dezember 1758; gestorben daselbst am 15. Mai 1832.

1. Die Schlummernde.

Gedichtet zu Wandsbeck im Jahr 1774.

In Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach.

Sanft.



Ein = ge = wiegt von Nach-ti-gal = len = tö = nen, schlummert sie die Kö = ni =

gin der Schö = nen: Fri = scher grünt der Thron der Kö = ni = gin;

We = ste weh'n ihr Blumen-düf = te hin.

Lächle sanft, mit hohen Engelmienen
Ist die That des Tages dir erschienen;
Strecke froh die schönen Händ' empor,
Denn dir schwebt des Himmels Palme vor.

Oder hebt ein zärtliches Verlangen
Dir die Händ', und röthet deine Wangen?
Und bin ich's, dem dieses Lächeln winkt?
Der entzückt an deinen Busen sinkt?

O dann schweigt, ihr Nachtigallenchöre,
Daß kein Laut den holden Traum zerstöre;
Oder singt im Tone, dem besiegt
Näher stets das blöde Weibchen fliegt.

2. Beim Aehrenschmauß.

(Aus der Dille die Freigelassenen.)

Gedichtet zu Göttingen im Jahr 1774.

In Musik gesetzt von D. Weiß.

Feierlich.

The musical score is written for piano in C major, 2/4 time. It consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff joined by a brace, with the lyrics 'Wir bringen mit Gesang und Tanz dir die=sen blan=ken Aehrenfranz, wir Bräutigam und Braut.' written below. The second system also has a treble and bass staff joined by a brace, with the lyrics 'Die Fie=del und Ho=bo=e schallt, die Glocken geh'n u. Jung u. Alt springt hoch u. jauchzet laut.' written below. The music is characterized by a steady, rhythmic accompaniment with some melodic flourishes in the treble part.

Die Freiheit schenkt uns solchen Muth!
Die Dirn' ist frisch, wie Milch und Blut,
Gerad' und schlank, wie Rohr.
Ihr Schnitter prahlt mit ihrem Strauß,
Und sieht so braun und trozig aus,
Den Hut auf einem Ohr.

Der du zur Freiheit uns erhobst,
Komm her, und schau': dort glüht das Obst,
Das seinen Baum beschwert;
Dort brüllen Kinder ohne Zahl,
Dort blöcken Schafe durch das Thal,
Dort stampft im Klee das Pferd!

Und ob's der Sens' an Korn gebracht?
Da frag' umher die Scheuern nach,
Bis an den Giebel voll!
Die Dröschker klappern sonder Raft,
Der Städter holet Last auf Last;
Sie sind und bleiben voll!

Nicht hungrig hungerharkten wir?
Genug noch fand zu lesen hier
Der Wais' und Wittwe Hand.
Laß hungerharken, die das Joch
Des Frohnes drückt; sie harken doch
Reist Hedrich, Tresp' und Brand.

Im blauen Tremsenfranz juchhein,
Zu Weidenflöten und Schalmeln,
Die Kinder, rund und roth;
Sie schenken froh dem bleichen Mann,
Des Slavendorfes Unterthan,
Ihr kleines Vesperbrot.

Wir ackern tief, und dröschten aus,
Und bessern Feld und Wief' und Haus;
Kein Schweiß ist uns zu theu'r!
Kein harter Bogt steht hinter uns;
Ein Wink vom lieben Herrn: wir thun's!
Und liefen durch das Feu'r!

Des Sonntags auf der Regelsbahn
 Seht alles auf dein Wohlsein an,
 Und schlürft den letzten Tropf:
 Laß leben unsern Vater hoch!
 Er nahm von uns des Frohnes Joch!
 Die Gläser über'n Kopf!

Am Sommerabend fingen wir,
 Wir Bursch' und Jungfern vor der Thür,
 Zur Fiedel und Schalmel:
 Es lebe unser Vater hoch!
 Zerbrochen ist des Frohnes Joch!
 Zuchheisa! wir sind frei!

Wir bringen mit Gesang und Tanz
 Dir, Vater, diesen Ehrenkranz,
 Wir Bräutigam und Braut!
 Wir schwigen gern bei Egg' und Pflug
 Und Sichelklang, und mähten genug!
 Wohl dem, der Gott vertraut!

Er hängt, er hängt, der blanke Kranz!
 Beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz,
 Und singt mit frohem Muth:
 Es lebe unser Vater hoch!
 Und seine Frau und Kinder hoch!
 Zuchheisa! schwingt den Hut!

3. Trinklied für Freie.

Gedichtet zu Göttingen im Jahr 1774.

In Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach.

Lebhaft.

Mit Eichen-laub den Hut bekränzt! Wohlauf! und trinkt den Wein, der duftend uns ent-

gegenglänzt, ihn sand-te Ba-ter Rhein! ihn sand-te Ba-ter Rhein!

Ist einem noch die Knechtschaft werth,
 Und zittert ihm die Hand,
 Zu heben Kolbe, Lanz' und Schwert,
 Wenn's gilt für's Vaterland:

Weg mit dem Schurken, weg von hier!
 Er kriech' um Schranzenbrot,
 Dem fremden Zwingherrn fröhn' als Thier,
 Und schwelg', und läst're Gott!

Und puße seinem Herrn die Schuh',
Und führe seinem Herrn
Sein Weib und seine Tochter zu;
Und trage Band und Stern!

Für uns, für uns ist diese Nacht!
Für uns der edle Trank!
Man keltert' ihn, als Frankreichs Macht
In Höchsteds Thälern sank!

Drum, Brüder, auf! den Hut befränzt!
Und trinkt, und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenlänzt!
Uns sandt' ihn Vater Rhein!

Uns, uns gehöret Hermann an,
Und Tell, der Schweizerheld,
Und jeder freie deutsche Mann!
Wer hat den Sand gezählt?

Uns weckte längst der Bräutigam
Mit wildem Jammerlaut:
Des fremden Zwingherrn Kuppler nahm
Ihm seine junge Braut.

Uns winselte bei stiller Nacht
Der Wittve Trauerton:
Der Raubsucht und des Haders Schlacht
Erschlug ihr Mann und Sohn.

Uns ächzte, nah dem Hungertod,
Der Waise bleicher Mund:
Man nahm ihr letztes hartes Brot,
Und gab's dem Jägerhund.

Zur Rach' erwacht, zur Rach' erwacht
Der freie deutsche Mann!
Trompet' und Trommel, ruft zur Schlacht!
Weht, Fahnen, weht voran!

Ob uns ein Meer entgegenrollt;
Hinein! sie sind entmannt,
Die Knecht', und streiten nur um Sold,
Und nicht fürs Vaterland!

Hinein! das Meer ist uns ein Spott!
Und singt mit stolzem Klang:
Ein' feste Burg ist unser Gott!
Und Klopstocks Schlachtgesang!

Der Engel Gottes schwebt daher
Auf Wolken Pulverdampf,
Schaut zornig in der Feinde Heer,
Und schreckt sie aus dem Kampf!

Sie fliehn! Der Fluch der Länder fährt
Mit Blitzen ihnen nach;
Und ihre Rücken kerbt das Schwert
Mit feiger Wunden Schmach!

Auf rothen Wogen wälzt der Rhein
Die Sklavenäfer fort,
Und speit sie aus, und schluckt sie ein,
Und jauchzt am Ufer fort!

Der Rebenberg am Leichenthal
Tränkt seinen Most mit Blut!
Dann trinken wir beim Freudenmahl,
Triumph! Tyrannenblut!

4. Selma.

Gedichtet zu Göttingen im Jahr 1774.

In Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach.

Zärtlich und etwas langsam.

Sie liebt! mich liebt die Aus = er = wähl = te! Ein En = gel kam von ihr im

The first system of musical notation for the song 'Selma'. It consists of a treble and bass staff joined by a brace. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 2/4. The melody is in the treble staff, and the bass staff provides a simple accompaniment. The lyrics are written below the treble staff.

A = = bend = li = spel, und er = zähl = te die lei = = = = sen Seuf = zer

The second system of musical notation. The melody continues in the treble staff, with some notes marked with a 'p' (piano). The bass staff continues with its accompaniment. The lyrics are written below the treble staff.

mir. Für mich, o Selma! bebt im Stil = len, Dein Herz voll

The third system of musical notation. The melody continues in the treble staff, with some notes marked with a 'p' (piano). The bass staff continues with its accompaniment. The lyrics are written below the treble staff.

fü = ßer Qual, und schöne Sehnsuchts = trä = nen hüllen der blauen Au = gen

The fourth system of musical notation. The melody continues in the treble staff, with some notes marked with a 'p' (piano). The bass staff continues with its accompaniment. The lyrics are written below the treble staff.

Strahl. Für mich, o Selma! hül = len schöne Sehnsuchts = trä = nen der blau = en

The fifth system of musical notation. The melody continues in the treble staff, with some notes marked with a 'p' (piano). The bass staff continues with its accompaniment. The lyrics are written below the treble staff.

Lebhaft.

Au = gen Strahl! Leih mir, o Blitz, die Flammenflügel, leih Sturm die Schwingen

mir! Hin ü = ber Strom und Thal und Hü = gel flieg ich ent = zückt zu ihr! —

Und heul = te Tod aus tausend Flüs = sen, von tau = send Fel = sen Tod; ich will, ich

tr

will die Thränen küssen, und fliege durch den Tod, ich fliege durch den Tod!



5. Der Bleidecker.

Gedichtet zu Wandsbeck im Jahr 1775.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Lebhaft.

Zuchhei! Zuchhei! Da steh' ich, Leu-te, euch al = = len ü = ber'm

Kopf, vom Wa = = gistrat be-or = = dert, heu-te zu fe = sten

4mal da Capo. Vers 5. *f*

die = sen Knopf! Knopf.

Boß tau = send! Boß tau = send! Mich

dünkt gar ich fal = le! Wir flat-tert der Rit = tel, wahr-haf-tig ich fal = le! Ich



Die Dohlen und die Eulen gucken
Mir ehrerbietig zu,
Und hämische Gespenster spuken
Um mich, und rufen: Buh!

Ruft nur! Ihr sollt mich doch wohl lassen!
Ich fest' hier im Beruf!
Proßt, Kobold! Hör' nun auf zu spaßen,
Du mit dem Pferdehuf!

Zuchhei! ich leere diese Flasche
Auf's Wohl der ganzen Stadt!
Glück, hoch wie dieser Thurm, erhasche
Sie und den Magistrat!

Zuchhei! wie ist mir so behaglich!
Mir schwindelt's recht im Kopf!
Doch in der That ist's etwas wäglich,
Zu stehn auf diesem Knopf.

(Die Musik geht einige Takte allein, und drückt Vermun-
derung aus.)

Postausend! Postausend! Mich dünkt gar, ich
falle!

Mir flattert der Kittel! — Wahrhaftig! ich falle!
Ich armer Bleidecker! Was that ich dir,
Sturm?

Du wirfst ja den armen Bleidecker vom Thurm!

Ihr Dohlen! ihr Eulen! wie bin ich erschrocken!
Noch tiefer? Noch tiefer? Dort hängen die
Glocken!

Noch tiefer? Nun komme der Kobold, und helf!
Postausend! der Zeiger weist eben halb zwölf!

Nun Ziegel! Nun Fenster! Ich bin zu beklagen!
Was werden die Leut' auf dem Kirchhofe sagen?
Macht Platz da! der Bleidecker kommt mit
Gebrauß! —

Und geht gesund und frisch zu Haus.

6. Bleicherlied.

(Aus der Idille die Bleicherin.)

Gedichtet zu Wandsbeck im Jahr 1776.

In Musik gesetzt von D. Weiß.



Bleich' am warmen Strahl der Sonnen, Leinwand, die ich selbst ge = spun = nen von dem feinsten
Knochenflachs. Dich be = sprengen Jungfern = hän = de, daß dein Glanz die Augen blen = de,
weiß wie Schnee u. Jungfernwachs.

Bald als Laken und als Bühren,
Sollst du mir das Brautbett zieren,
Unter Mai'n- und Rosenduft:
Denn Johannis hat mein Treuer
Ausgesetzt zur Hochzeitsfeier,
Wenn der Rufuf nicht mehr ruft.

Wer mich freit, ihr lieben Laken?
Siegmond Franke, braun von Backen,
Und so groß, so stark und brav!
Er, der vorig's Jahr zum dritten
Seinen Kranz herabgeritten,
Und dies Jahr den Vogel traf!

Zwang er nicht vier härt'ge Werber?
Nehm' er Handgeld, oder sterb' er!
Fluchten sie, und zogen gar.
Knapps! zerstückt lag Kling' an Klinge:
All der Hagel! welche Sprünge
That mein Leutnant und Husar!

Unfers Schulzen zartes Hedchen,
Und das staatsche Kammermädchen
Thun am Kirmes so bequem,
Knixen, äugeln, händedrücken,
Um sein Herzchen zu berücken;
Doch es heißt: Mamsellchen, hem!

Bin denn ich von schlechtem Blute?
 Keiner sagt im ganzen Gute
 Hüfner Hanken Böses nach!
 Störche wittern Schimpf und Schande;
 Und schon seit dem großen Brande
 Baut ein Storch auf unserm Dach.

Freilich geh' ich nie geschnüret,
 Noch gepudert und frisiert;
 Dennoch laß' ich wohl mich sehn:
 Wenn ich weißgekleidet tanze,
 Glänzt und roth, und unterm Kranze
 Mir die braunen Locken wehn.

Da sollt ihr ein Flüstern hören,
 Durch die Stühl' und auf den Hören,
 Wann den Kanzelsprung wir thun:
 Siegmund, Sohn vom Müller Franke,
 Mit der Jungfer Anna Hanke!
 Wer was will, der spreche nun!

Spielmann, bringe mehr Gefellen,
 Daß uns hübsch die Ohren gellen,
 Wenn ihr fiedelt, harst und pfeift!
 Fangt nur früh an, euch zu üben:
 Jeden Abend von Glock sieben,
 Bis die Frau zu Bette leißt!

Schickt euch brav auf Deutsch, Tirolisch,
 Englisch, Menuet und Polisch,
 Um den lieben Frauentanz!
 Wenn um mich die Weiber ringen,
 O dann laßt die Fiedel klingen!
 Dann ade, du Jungfernkranz!

7. Mundgesang auf dem Wasser.

Gedichtet zu Flensburg im Jahr 1776.

In Musik gesetzt von D. Weiß.

ff *p* *rinf*

f *pp* *Prael.*

Um-wallt vom hellen



Wimpel, schwebt das Boot im Wellentanz; tief un = ter uns im Was = ser hebt des



ro = then Himmels Glanz. Sagt an: blinkt dies Gewässer, blinkt die = ser Rheinwein



besser, im Dun = keln, zu fun = keln, im Dun = keln zu fun = keln? Ex = *Choro* *ff*



tö = ne stolz, o Rundge = sang, zum Ru = der = schlag und Gläserklang! Der Wein, der Wein blinkt



besser, *ff* *Corni* *pp* *Choro* *Corni* *ff*
der Wein, der Wein blinkt besser!



pp *f* *S*
Vers 2 u. f. w.

Die Mägdlein frönten uns zum Wahl
Mit Rosmarin und Raut'
Und bunten Blumen den Pokal,
Wie eine junge Braut.
Doch nippt auch kleine Rippe,
Die nüchtern eure Lippe
Nur küssen
Entschließen!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Nippt klein' und große Rippe!

Seht, lieblich strahlt in unsern Wein
Des Silbermondes Rund;
Doch lieblicher bestrahlt sein Schein
Des Mägdleins feuchten Mund.
Die Becher beim Pokale
Schaum nach der Lippen Strahle,
Und flüstern
So lüstern!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Trink, Mädchenmund, und strahle!

Die Regel, daß man nippen muß,
Gilt nicht vom Weine nur;
Sie gilt, ihr Herren, auch vom Kuß:
Sonst bleibt die böse Spur.
Als dir das Mündlein brannte,
Mein Kind, wie schalt die Tante!
Seid weiser!
Küßt leiser!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Was kümmert uns die Tante!

Entlockte Philomele dir,
Mein Kind, dies Seufzerlein?
Man sagt, die Liebe klag' aus ihr;
Sie kann auch durstig sein.
Weit reizender, als jene,
Sind holder Mägdlein Töne
Beim Becher
Dem Becher?

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Wein, Wein erhöht die Töne!

Vom Ufer weht uns Blüthenduft
Auf leisen Winden zu;
Doch milder würzest du die Luft,
Befränkter Becher, du!
Was umt des Schilfes Ruser?
Was girrt die Weid' am Ufer?
Was heulen
Die Guler?

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Sie wittern Wein am Ufer!

Ha seht! der Barsche graues Heer,
Forellen, Hecht' und Schleim;
Ja selbst der Mond schwimmt hinterher,
Und lechzt nach unserm Wein!
Theilt mit: und alle springen
Vor Lust empor, und singen
Betrübter
Die Häupter!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Seht, Mond und Fische springen!

Was summt des Thales Wiederhall
In unsrer Gläser Klang?
Der Elfen Chor im Mondscheinball
Tanzt unsern Rundgesang!
Ihr schlürft auch Trank: doch welchen?
Nur Thau aus Blumenfeldchen,
Ihr Zwerge
Der Berge!

Ertöne stolz, o Rundgesang,
Zum Ruder Schlag und Gläserklang!
Hier sprudelt Wein in Kelchen!

8. Neigen.

Gedichtet zu Wandsbeck im Jahr 1776.

In Musik gesetzt von D. Weiß.

Sagt mir an, was schmunzelt ihr? Schiebt ihr's auf das Kir = meßbier, daß ich

so vor Freu = den krä = he, und auf ei = nem Bein mich dre = he? Schurken um und um!

Schurken um und um!

Kommt die schmuclce Bunderin
Euch denn gar nicht in den Sinn,
Die mich wirft mit Haselnüssen,
Und dann schreit: Ich will nicht küssen!
Nun, so schert euch zum . . !

Diesen Strauß und diesen Ring
Schenke mir das kleine Ding!
Seht, sie horcht! Komm her, mein Engel!
Tanz einmal mit deinem Bengel!
Dudel didel dum!

Fiedler, fiedelt nicht so lahm;
Wir sind Braut und Bräutigam!
Fiedelt frisch; ich mach' es richtig!
Und bestreicht den Bogen tüchtig
Mit Kalfonium!

Polisch muß hübsch lustig gehn,
Daß die Röcke hinten wehn!
Wart', ich werd' euch mal foranzen!
Meint ihr, Tröddler, Bären tanzen
Hier am Seil herum?

Heiße lustig! nun komm her!
Unten, oben, kreuz und quer,
Laß uns Arm in Arm verschränken,
Und an unsern Brauttanz denken!
Heiße! rund herum!

Ha! wie schön das Hackbrett summt,
Und der alte Brummbaß brummt!
Ha! wie drehn sich rings ohn' Ende
Hüt' und Hauben, Thür' und Wände!
Dudelsdibel dudelsdibel dum!
Dudelsdibel dum dum dum!

9. De Winterawend.

Gedichtet zu Wandsbeck im Jahr 1776.

In Musik gesetzt von D. Weiß.

Vergnügt sich to hild.

Wat is't doch voer en quadlig Ding, in Wall un Muhr to lä = wen! Drum hebb ik mi of

fig un flink wol up dat Land be = gäwen. Da läw ik, läw ik ganz gewiß, ver = gnögter,

as de Rei = ser is.

In Städern is nich Rist noch Rou,
Denn dar rumort de Belten:
Et spält dar alles Blinden,
Un noch dato up Stelten.
Ja, wat man hört, man süht, man deit,
Is Wismod un Verdreetligkeit.

De Manns dar sünd so karg un knapp,
Sünd ohle Pütjenkiefers;
De Sloetels gar to'm Aetelschapp
Verfluten se, de Siefers!
Un gegen Kind, Gefind' un Fru,
Da geit et jümmer ba! un bu!

Der Biewer Ard is: lat upstahn,
Un denn dat Geld verfladdern,
Denn glief na Disch ut nawern gahn,
To lumbern un to sladdern.
Se straken ehr leew Männken blot,
Un griepen sächjen na dem God.

Da wijsen se un schrapen ut,
De gladden Junggesellen,
Und weeten bi der Dammelbrud
Sik so verlew to stellen:
Se smären ehr up Fransch dat Muul,
Un snappt se to, so satter 'n Uhl.

De Jungfern gahn so stramm un stief,
Un süften denn un hiemen;
Se süören sik dat lütje Vief,
Dat se voer Angst beswiemen.
Woto doch deent de Dewermob?
Denn fort un dik let of recht god.

Boerwahr ik weer wol recht en Schuft,
Leet ik mi länger drillen!
Ne, buten in der frischen Luft,
Da hört man nix van Grillen:
Da arbeit' ik, un slap gesund,
Un itt un drink un juch mi rund!

Un ward mi mal de Kop to heet,
So kan ick Greden klagen,
De ehren Hans to hoege weet,
Un is nich so vertagen;
Denn wenn ik smak, so bucht se bi,
Un lacht so leef, un trutelt mi.

10. Der Bräutigam.

Gedichtet zu Wandsbeck im Jahr 1777.

In Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach.



Gil', o Mai, mit hellem Braut = ge = sange! Gil', und rö = the mei = nes Mäd = chens



Wange, und die Ro = se für den Hochzeitskranz! Alles taumelt; mir ver = flegt der



Oden; unter mei = nem Fuße brennt der Boden! Sil'! ich über = flie = ge dei = nen Glanz!

Unsre Seelen schuf in Edens Thale
Gott aus Einem morgenrothen Strahle,
Aehnlich sich, wie Wechselmelodie'n;

Wie zwei Küsse nach einander strebend,
Die auf heißen Lippen, wonnebebend,
Zucken, und zu Einem Kusse glühn!

11. Die Kirschenpflückerin.

(Aus der Idille gleichen Namens.)

Gedichtet zu Otterndorf im Jahr 1780.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.



Beschattet von der Pappel = weide, am grünbeschild = ten Sumpf, sie strickt', und sang mit
Saß He = de = wig im rothen Kleide, und strickt' am kleinen Strumpf;



süßem Ton, ein Lied, ich weiß nicht mehr, wovon.

Da ging ich an dem Bach zu fischen
Mit meiner Angel hin,
Und hörte hinter Erlenbüschen
Die schöne Nachbarin.
Ich ließ die Angel an dem Bach,
Und ging dem lieben Mädchen nach.

So einsam, Mädchen? Darf ich stören?
Hier sitzt man kühl und frisch. —
O gern! Ich suchte Heidelbeeren
In dieses Thals Gebüsch;
Allein die Mittagssonne sticht,
Auch lohnet es der Mühe nicht. —

Ich setzte mich mit bangem Muth,
Mir ließ's durch Mark und Bein,
Und neben meinem Fuße ruhte
Ihr Füßchen zart und klein,
Auf Gras und Blumen hingestreckt,
Und bis zum Zwickel nur bedeckt.

Wir zitterten wie Maienblätter,
Und wußten nicht warum;
Wir stammelten von Saat und Wetter,
Und saßen wieder stumm,
Und horchten auf die Melodien,
Die Kibitz und Rohrdommel schrien.

Jetzt kühner, stört' ich sie im Stricken,
Und nahm den Knäuel vom Schooß;
Doch herzhaft schlug sie mit dem Sticken
Auf meine Finger los;
Und als sie hiermit nichts gewann,
Da setzte sie die Zähne an.

O sieh, wie durch das Laub, mein Liebchen,
Die Sonne dich bestrahlt,
Und bald den Mund, bald Wang' und Grübchen
Mit glühndem Purpur mahlt!
Auf deinem Antlitz hüpfet die Gluth,
Wie Abendroth auf sanfter Fluth.

Sie lächelte; ihr Busen strebte
Mit Ungestüm empor,
Und aus den heißen Rippen bebte
Ein leises Ach hervor.
Ich nahte mich, und Mund an Mund
Versiegelten wir unsern Bund.

12. Fischlied.

Gedichtet zu Otterndorf im Jahr 1780.

In Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach.

Vergnügt.

Gesund und frohes Mu=thes, ge=nießen wir des Gu=tes, das uns der gro=ße

Ba = ter schenkt. O preiſ't ihn, Brüder, preiſet den Vater, der uns ſpei = set, und mit deſſ
 Wei = neſ Freude tränkt!

Er ruft herab: eſ werde!
 Und Segen ſchwellt die Erde,
 Der Fruchtbaum und der Aker ſprießt;
 Eſ lebt und webt in Triſten,
 In Waſſern und in Lüften,
 Und Milch und Wein und Honig flieſt.

Dann ſammeln alle Völker:
 Der Pferd' und Rennthiermelter
 Am kalten Pol, von Schnee umſtürmt;
 Der Schnitter edler Halme;
 Der Wilde, welchen Palme
 Und Brothbaum vor der Sonne ſchirmt.

Gott aber ſchaut vom Himmel
 Ihr freudiges Gewimmel
 Vom Aufgang biſ zum Niedergang;
 Denn ſeine Kinder ſammeln,
 Und ihr vereintes Stammeln
 Tönt ihm in tauſend Sprachen Dank.

Lobſinget ſeinem Namen,
 Und ſtrebt ihm nachzuahmen,
 Ihm, deſſen Gnad' ihr nie ermeßt:
 Der alle Welten ſegnet,
 Auf Gut' und Böſe regnet,
 Und ſeine Sonne ſcheinen läßt!

Mit herzlichem Erbarmen
 Reichet eure Hand den Armen,
 Weß Volks und Glaubens ſie auch ſei'n!
 Wir ſind (nicht mehr nicht minder!)
 Sind alle Gottes Kinder,
 Und ſollen uns wie Brüder freun!

In einer andern Singweise.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Feierlich aber nicht zu langsam.



Gesund und frohes Muthes, ge-nießen wir des Gu=tes, das uns der große Va=ter



schenkt. O preist ihn, Brüder, preiset den Vater, der uns speiset und mit des Weines Freude tränkt!

13. Mailied eines Mädchens.

Gedichtet zu Otterndorf im Jahr 1781.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Munter.



Seht den Himmel, wie hei=ter! Laub und Blumen und Kräu=ter schmücken Felder und



Ueber grünliche Kiesel
 Rollt der Quelle Geriesel
 Purpurblinkenden Schaum;
 Und die Nachtigall flötet;
 Und vom Abend geröthet,
 Wankt im spiegelnden Bach der Baum.

Kommt, Gespielen, und springet,
 Wie die Nachtigall singet;
 Denn sie singet zum Tanz!
 O geschwinder, geschwinder!
 Rund herum, wie die Kinder:
 Ringel Ringelein Rosenfranz!

Alles tanzet vor Freude:
 Dort das Reh in der Heide,
 Hier das Lämmchen im Thal;
 Vögel hier im Gebüsch,
 Dort im Teiche die Fische,
 Tausend Mücken im Sonnenstrahl.

Ha! wie pocht's mir so bange!
 Ha! wie glüht mir die Wange!
 Mädchen, bin ich nicht schön?
 Hüpf' ich doch, wie ein Kreisel,
 Daß mir unter'm Gefäusel
 Meines Kranzes die Locken wehn!

Frei und ohne Geseze,
 Hüpf' ich noch um die Rege,
 Die uns Amor gestellt:
 All sein schmeichelndes Bübeln,
 All sein Rosen und Liebeln,
 Hat noch nimmer mein Herz beschneelt!

Traum! der seligen Triebe!
 Wenn ein Mädchen vor Liebe
 Und Empfindsamkeit stirbt,
 Nach dem Monde nur blicket,
 Nur Vergißmeinnicht pflücket,
 Und mit nächtlichen Heimchen zirpt!

14. Das Milchmädchen.

Gedichtet zu Otterndorf im Jahr 1781.

In Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach.

Mädchen nehmt die Si - mer schnell, habt ihr aus - ge - mol - fen! Seht die Ster - ne

blin - fen hell und der Vollmond blinkt so grell aus den grau - sen Wol - fen.

Lieg' und wiederkäu' in Ruh'
Dein gesundes Futter!
Dank verdienst du, fromme Kuh,
Milch und Käse schenkest du,
Rahm und süße Butter.

Ruhig läuten durch das Feld
Dumpe Rinderglocken;
Und der Hund im Dorfe bellt,
Und der Wachtel Stimme gelst
Im bethauten Rocken.

Mädchen, singt mit frohem Schall;
Wer nicht singt, den grauet.
Hört den schönen Wiederhall
Dort im Wald' und Erlenthal,
Wo der Hase brauet.

Töchterlein, nimm dich in Acht,
Komm mir bald zu Hause!
Sagt die Mutter: in der Nacht
Schwärmt des Teufels wilde Jagd,
Mit des Sturms Gefaule!

Ein gehörnter schwarzer Mann
Kommt oft hulter pulter!
Sucht mit glüh'ndem Aug' dich an,
Kneipt dich mit der Krall', und dann
Hockt er auf die Schulter!

Mädchen, wandelt' früh und spät,
Trog den klugen Müttern.
Wer auf guten Wegen geht,
Und auf Kreuze sich versteht,
Darf vor Spuck nicht zittern.

Zwar mich faßt ein Bösewicht
Manchmal um den Nacken;
Aber roth ist sein Gesicht,
Und mit Krallen kneipt er nicht
Freundlich meine Backen.

Dieser heißt, das Ohr gespitzt!
Wilhelm und so ferner:
Zwar sein blaues Auge blizt;
Aber wenigstens bis ißt,
Trägt er keine Hörner.

15. Mundgesang.

Gedichtet zu Otterndorf im Jahr 1782.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Männlich froh.

Einer.



Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Priesterfehde und Wetterdeutung!
Lernt Vernunft! lernt Vernunft!
Alle. Fort mit Wetter, Fehde und Zeitung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde singt!

Unter Schloß und Siegel ältert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich gekeltert
Auf den Höhen des Rheins!
Und wie gern gibt seinen Gästen
Unser lieber Wirth den besten!
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!
Alle. Unser Wirth glebt gern den besten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Auf das Wohlsein aller Thoren!
 Gold und Band und Stern,
 Fette Bäuch' und Köp' und Ohren,
 Gönn' ich ihnen gern!
 Nur vom frohen Mundgesange,
 Und gefüllter Gläser Klänge,
 Fort, ihr Herrn! fort, ihr Herrn!
 Alle. Fort vom frohen Sang' und Klänge!
 Klingt, klingt, klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

Unsern Weisen der Katheder
 Gönn' ich ihren Paß,
 Ihre wohlgeschnittne Feder,
 Und ihr Dintenfaß!
 Unsern Kraft- und Bänkeldichtern
 Dürre Kehlen, und ein nüchtern
 Wasserglas! Wasserglas!

Alle. Dürre sei ihre Kehl' und nüchtern!
 Klingt, klingt, klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

Ausgezischt und ausgedudelt
 Jeden Witzkompan,
 Der nur gekst und neckt und sprudelt,
 Mit gefletschtem Zahn:
 Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
 Hat dich Gott der Herr erschaffen,
 Pavian! Pavian!

Alle. Auf das Wohlsein aller Affen!
 Klingt, klingt, klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

Heil dir, Rheinwein! Deutsche Tugend,
 Sohn des Vaterlands,
 Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
 Ruß, Gesang und Tanz!
 Trinkt, von Seligkeit erschüttert,
 Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
 Himmelsglanz! Himmelsglanz!

Alle. Ringsum glänzt der Saal und zittert!
 Klingt, klingt, klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

16. Trost am Grabe.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1783.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Choral.

Trock = ne dei = nes Jam = mers Thrä = nen, hei = tre dei = nen Blick; Ach, die hol = de
 Denn es bringt kein ban = ges Seh = nen ihn, der starb, zu = rück.



Gleich des Feldes Blumen schwindet
 Alles Fleisch umher;
 Trauernd sucht der Freund, und findet
 Seinen Freund nicht mehr.
 Vor dem welken Greis' am Stabe
 Sinkt der Jüngling und der Knabe,
 Vor der Mutter sinkt in's Grab
 Oft die junge Braut hinab.

Gleich des Feldes Blumen werde
 Alles Fleisch verstaubt;
 Nur der Erdenleib wird Erde;
 Sein Bewohner bleibt!
 Ja du lebst, Geliebter, lebest
 Ueber Sternen, oder schwebest
 Mitleidsvoll um deinen Freund,
 Der an deinem Grabe weint!

Diese Kräfte, dieses Trachten
 Zur Vollkommenheit,
 Dieses Vorgefühl, dies Schmachten
 Nach Unsterblichkeit,
 Dieser Geist, der Welten denket,
 Würde mit in's Grab gesenket?
 Und geschaffen hätte Gott
 Dieses alles nur zum Spott?

Nein, nicht spottend, nicht vergebens
 Schufst du, Gott, dein Bild;
 Lieb' und Weisheit hat des Lebens
 Geist in Staub gehüllt.

Diese Hülle wird zertrümmert,
 Und die freie Seele schimmert,
 Zu der höhern Geister Chor
 Immer herrlicher empor.

Auf von Moder und Verwesung
 Blick' hinauf, mein Geist,
 Wo im Friedensthal Genesung
 Alles Jammers fließt,
 Wo nicht Krieg, Erdbeben, Flutben,
 Hunger, Pest und wilde Gluthen,
 Wo nicht Trennung mehr noch Tod
 Liebenden Geliebten droht!

Ach! des Sonnetags, der wieder
 Ewig Freund und Freund,
 Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
 Mann und Weib vereint.
 Wahn, gelehrt von Himmelsweisen,
 Wir des Vaters Liebe preisen,
 Der aus Irrthum, Schmach und Gram
 Uns in seine Ruhe nahm!

Bald vielleicht, ach bald verschwunden
 Ist auch meine Zeit,
 Und die letzte meiner Stunden
 Kommt vielleicht schon heut!
 O laßt Gottes Weg uns wandeln,
 Immer gut und redlich handeln:
 Daß wir, ruft der Vater nun,
 Fröhlich hingehn auszuruhn!

In einer andern Singweise von Demselben.

Etwas langsam.



Trockne dei=nes Jammers Thränen, hei=tre dei=nen Blick; denn es bringt kein ban=ges Seh=nen
ihn, der starb, zu = rück. Ach, die hol=de Stimm' und Re=de, und der Lieblich=kei=ten je=de,
und sein freundliches Gesicht ruht im Grab', und feh=ret nicht.

17. Frühlingsliebe.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1783.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Moderato.



Die Lerche sang, die Son=ne schien, es färbte sich die Wiese grün, und braun geschwollne



Nur einzeln grünten noch im Hain
Die Buchen und die jungen Mai'n;
Und Kresse wankt' in hellen
Umblühten Wiesenquellen:
Auf kühlem Moose, weich und prall,
Am Buchbaum, horchten wir dem Schall
Des Quelles und der Nachtigall.

Sie pflückte Moos, wo wir geruht,
Und kränzte sich den Schäferhut.

Wir gingen athmend, Arm in Arm,
Am Frühlingsabend, still und warm,
Im Schatten grüner Schlehen
Uns Veilchen zu erspähen:
Roth schien der Himmel und das Meer;
Auf einmal strahlte, groß und hehr,
Der liebe volle Mond daher.

Das Mägdlein stand und ging und stand,
Und drückte sprachlos mir die Hand.

Rothwangig, leichtgekleidet saß
Sie neben mir auf Klee und Gras,
Wo ringsum helle Blüthen
Der Apfelbäume glühten;
Ich schwieg; das Zittern meiner Hand,
Und mein bethrünter Blick gestand
Dem Mägdlein, was mein Herz empfand.

Sie schwieg, und aller Wonn' Erguß
Durchströmt' uns beid' im ersten Kuß.

18. Hochzeitlied.

(Aus der Idille Luise.)

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1783.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Wohl, wohl dem Manne für und für, der bald sein Liebchen findet! Er findet gro=ßes

Gut in ihr, wie Sa=lo=mon ver=kündet. Sie tröstet ihn mit Rath und That, und streut ihm

Ende. Sie
Ro=sen auf den Pfad.

Sie sucht des Mannes, wie sie kann,
Zu pflegen und zu warten;
Sie spinnt und näht für ihren Mann,
Bestellt ihm Haus und Garten,
Und scheuet weder Frost noch Gluth,
Beständig flink und wohlgemuth.

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
Und macht es ihm noch lieber;
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie schwagt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus,
Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
Des Mannes Augenweide;
Doch läßt sich Liebchen gerne sehn,
Im wohlgewählten Kleide,
Und naht sich dann mit holdem Gruß,
Und bringt ihm einen warmen Kuß.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Klette,
Und wünscht ihm küssend gute Nacht;
Auch fragt sie leis', ob Männchen wacht.

Wenn wild der Sturm in Bäumen saust,
Vom Dach der Regen prasselt,
Der Schornstein heult, die Woge braust,
Und Hagelwetter rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen;
Doch lacht sie seiner Angstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen:
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
Auf ihren Mann gestützt, einher.

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen!
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
Befuckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen, dir!
Wohl seid ihr euch begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet!
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

19. Bauernglück.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1784.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Ihr Städter, sucht ihr Freude, so kommt auf's Land heraus. Seht, Garten, Feld und
Weide umgrünt hier je = des Haus. Kein reicher Mann verbau = et uns Mond = und Sonnen =
schein; und Abends ü = ber = schauet man jedes Sternelein.

Wenn früh des Dorfes Becker
Aus leichtem Schlaf uns kräht,
Durchjauchzt man rasch die Aecker
Mit blankem Feldgeräth.
Das Weib indeß treibt singend
Die Milchföh' aus dem Stall:
Laut folgen sie und springend
Des Horns bekanntem Schall.

Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut:
Wie Frühlingssonn' und Regen
Uns Wald und Flur erneut;
Uns blühen des Gartens Bäume;
Uns wallt das grüne Korn;
Uns schwärmt nach Honigseime
Die Bien' um Blum' und Born.

Uns singt das Vöglein Lieder;
Uns rauscht die blaue Fluth;
Uns schwirrt des Hofs Gefieder,
Umpiept von junger Brut;
Uns blöken rings und brüllen
Die Heerden durch die Au'n;
Uns tanzt das schlanke Füllen,
Und gaffet über'n Baun.

Die Arbeit aber würzet
Dem Landmann seine Kost,
Und Muth und Freude kürzet
Die Müh' in Hitz' und Frost.
Sein Weib begrüßt ihn schmeichelnd,
Wann er vom Felde kehrt,
Und, seine Kindlein streichelnd,
Sich setzt am hellen Heerd.

Die Bursch' und Mägde strogen
Von Jugendreiz und Mark;
Ja selbst die Greise trogen
Dem Alter, frisch und stark.
Und heißt der Tod uns wandern:
Wir gehn, wie über Feld,
Aus einer Welt zur andern
Und schönern Gotteswelt.

Ihr armen Städter trauert
Und kränkelt in der Stadt,
Die euch wie eingemauert
In dumpfe Kerker hat.
O wollt ihr Freude schauen;
So wandelt Hand in Hand,
Ihr Männer und ihr Frauen,
Und kommt zu uns auf's Land!

20. Empfang des Neujahrs.

Gedichtet zu Gütin im Jahr 1784.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.





Des Jahres letzte Stunde
 ertönt mit ernstem Schlag:
 Trinkt, Brüder, in die Runde,
 Und wünscht ihm Segen nach.
 Zu jenen grauen Jahren
 Entflieht es, welche waren;
 Es brachte Freud' und Kummer viel,
 Und führt' uns näher an das Ziel.
 Alle. Ja, Freud' und Kummer bracht' es viel,
 Und führt' uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel freiset
 Die flügelschnelle Zeit:
 Sie blühet, altert, freiset,
 Und wird Vergessenheit;
 Raum stammeln dunkle Schriften
 Auf ihren morschen Gräften.
 Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
 Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.
 Alle. Ach! Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
 Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Sind wir noch alle lebend,
 Wer heute vor dem Jahr,
 In Lebensfülle strebend,
 Mit Freunden fröhlich war?
 Ach mancher ist geschieden,
 Und liegt und schläft in Frieden!
 Klingt an und wünschet Ruh' hinab
 In unsrer Freunde stilles Grab!
 Alle. Klingt an, und wünschet Ruh' hinab
 In unsrer Freunde stilles Grab!

Wer weiß, wie mancher modert
 Um's Jahr, gesenkt in's Grab!
 Unangemeldet fodert
 Der Tod die Menschen ab.
 Trotz lauem Frühlingswetter,
 Wehn oft verwelte Blätter.
 Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
 Im stillen Grabe Ruh' und weint.
 Alle. Wer nachbleibt, wünscht dem lieben Freund
 Im stillen Grabe Ruh', und weint.

Der gute Mann nur schließet
 Die Augen ruhig zu;
 Mit frohem Traum versüßet
 Ihm Gott des Grabes Ruh'.
 Er schlummert leichten Schlummer
 Nach dieses Lebens Kummer;
 Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
 Zur Wonne seiner bessern Welt.
 Alle. Dann weckt uns Gott, von Glanz erhellt,
 Zur Wonne seiner bessern Welt.

Auf Brüder, frohes Muthes,
 Auch wenn uns Trennung droht!
 Wer gut ist, findet Gutes
 Im Leben und im Tod!
 Dort sammeln wir uns wieder,
 Und singen Wonnelieder!
 Klingt an, und: Gut sein immerdar!
 Sei unser Wunsch zum neuen Jahr!
 Alle. Gut sein, ja gut sein immerdar!
 Sei unser Wunsch zum neuen Jahr!

21. Heureigen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1785.

Volks-Melodie. von C. F. Nicolai (vgl. No. 100)

Wenn kühl der Morgen athmet, gehn wir schon auf grüner Au!
 Mit roth-be-glänzter Senf' u. mähn die Wief' im blanken Thau. Wir Mäher, balderal-

dei! wir mähen Blumen und Heu — heu heu heu! Juchhei Heu Heu, wir mähen

Blumen und Heu!

Die Lerche singt aus blauer Luft,
Die Grasemüß im Klee,
Und dumpf dazu als Brummbaß ruft
Rohrdommel fern am See.
Wir Mäher, dalderaldei?
Wir mähen in Schwade das Heu!
Zuchhei!

Und scheint die liebe Sonne warm,
Dann kommt der Mägdlein Schaar,
Den Rock geschürzt, mit bloßem Arm,
Strohhüt' auf glattem Haar.
Die Mägdlein, dalderalbei!
Sie harken Blumen und Heu!
Zuchhei!

Der Bursch, umweht vom Dufte des Heu's,
Winkt oft den Mägdlein zu,
Und streicht die Senf, und wischt den Schweiß,
Und seufzt: Ach, harttest du!
Die Mägdlein, dalderaldei!
Sie häufen Schober von Heu!
Suchhei!

Ist weit hinab die Wiese kahl,
Dann lagern wir uns frisch
In bunter Reih' zum frohen Mahl,
Am blüh'nden Dorngebüsch.
Die Mägdlein, dalderalbei!
Ruhn gern selbender im Heu!
Luchhei!

Bepackt wird dann der Wagen ganz,
Daß Ar' und Leiter knackt.
Die schönste Dirn' im Blumenkranz
Wird oben drauf gepackt.
Hell freischt sie, dalderaldei!
Gewiegt von duftendem Heu!
Zuchhei!

Zur Bodenluft heringebracht
Wird dann die Last des Heu's,
Und brav geschäkert und gelacht;
Denn Schäkern spornt den Fleiß.
Am Giebel, dalderaldei!
Stehn wir und rasseln im Heu!
Zuchhei!

Zulezt bei Schmauß' und Reigen tönt
Schalmei'n- und Fiedelflang:
Da tanzt man, daß der Boden dröhnt,
Den ganzen Abend lang;
Und schläft dann, dalderalbei! . . .
Wir Bursche schlafen im Heu!
Zuchhei!

In einer andern Singweise.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Gemächlich. Lebhaft.

Wenn kühl der Morgen athmet geh'n wir schon auf grüner Au,
Mit rothbegeglänzter Senf' und mähn die Wies im blauen Thau. Wir Mäher'



dal = de = ral = dei! wir mähen Blumen und Heu! Zuchhei! Wir Mäher dal = de = ral = dei, Zuchhei, wir
mähen Blumen und Heu.

22. Im Grünen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.



Willkommen im Grünen! Der Himmel ist blau, und blumig die Au! Der Lenz ist er=
schienen! Er spiegelt sich hell am lustigen Quell im Grü = nen! Willkommen im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Das Vögelchen springt
Auf Sprossen und singt:
Der Venz ist erschienen!
Ihm säuselt der West
Um's heimliche Nest
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Aus knorrigem Spalt
Der Eichen erschallt
Das Summen der Bienen;
Klink tragen sie heim
Den würzigen Seim
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Es blühet im Thal
Das Lämmchen, vom Strahl
Der Sonne beschienen;
Das fleckige Reh
Durchhüpfet den Klee
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Hier labt uns der Most,
Bei ländlicher Kost:
Und Weiblein bedienen!
Hier ruhen wir weich
Am plätschernden Teich
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Hier darf man vertraut
Gelagert im Kraut,
Zum Ruß sich erkönnen!
Es waltet vor Lust
Auch Weiblein die Brust
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Ein Kranz von Gezweig
Und Blüthen wird euch
Die Strafende süßen.
Die sprödeste Frau
Nimmt's nicht so genau
Im Grünen!

23. Mundgesang für die Schnellgläubigen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Etwas lebhaft.



Wir trinken, kühl umschattet, den Re = ben = saft; und Seel' an Seele gattet Mag=

Chor.



ne = = ten = kraft! Rundum, wie Klett' an Klette, schlingt fest die Zauber = kette! Ach!



unter'm Mond' ist mancherlei, wo = von nichts träumt die Träumerei Phi = lo = so = phei!

Der Meister.

Magnetisch braußt im Glase
Der Wein, und perlt,
Von schwindelnder Ekstase
Wie ungequerlt!
Schlürft ein, und süßer Wirbel
Durchdröhn' uns bis zur Zirbel!

Chor. Ach, unter'm Mond' ic.

Der Meister.

Das Wasser selbst macht trunken
Von Seligkeit,
Hat Glaubenshand den Funken
Hineingestreut;
Doch weilt sie Wein, dann höhlt er
Wie Bliß den Geist zum Aether!

Chor. Ach! unter'm Mond' ic.

Der Meister.

Frech magst du schrein und lästern,
Du Atheist!
Trotzt, Brüder, trotzt, ihr Schwestern,
Dem Antichrist!
Wir hegen Lieb' und Glauben,
Einfältig gleich den Tauben!

Chor. Ach! unter'm Mond' ic.

Der Meister.

Nennt's immer hyperbolisch,
Ihr Herrn, und klappt!
Uns dünkt sie apostolisch,
Die Wunderkraft!
Wir sind, wie echte Peter,
In Demuth Wunderthäter!

Chor. Ach! unter'm Mond' ic.

Der Meister.

Ihr träumt; wir sehn in Klarheit!
Dank, Mesmer, dir!
Wir sehn mit Gafner Wahrheit,
Und Pünsegür!
Wir traum auf deine Bude,
Cagliostro, ew'ger Jude!

Chor. Ach! unter'm Mond' ic.

Der Meister.

Zeugt's, Schwestern, sanft bekrabbelt
Um Hüft' und Brust.
Wie hold ihr zuckt und rabbelt
Vor Seelenlust!
Wie drängt euch wahrzusagen
Der sechste Sinn im Magen!

Chor. Ach! unter'm Mond' ic.

Der Meister.

Ihr guckt euch bis zum Zwinger
Der Seel' hinein,
Und lest mit zartem Finger,
Nur nicht Latein:
Ihr heilt, und meßt die Dauer,
Und blinzt durch Thür' und Mauer!

Chor. Ach! unter'm Mond' &c.

Der Meister.

Ha, schaut! wie Regenbogen,
Blüht Zauberglanz,
Magnetisch hergezogen
Um unsern Kranz!
Trinkt aus, ihr Glaubensjünger!
Und auf den Mund den Finger!

Chor. Ach! unter'm Mond' &c.

24. Freundschaftsbund.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Im Hüt der Freiheit stimmt an voll Ernst der Freundschaft Lied! Der ist, bei Gott! kein

Ehrenmann, dem hier sein Herz nicht glüht! Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth, und

folgt durch Leben und durch Tod!

Erbarmend sah des Lebens Müh'
Der Menschen Vater, schwieg,
Erschuf die Freundschaft, wog; und sieh',
Des Glends Schale stieg.
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

Wohlthun und Wohl empfangen, lehrt
Ein allgemeiner Bund.
Im Kerker ist die Spinn' uns werth,
Auf öder Flur ein Hund,
Ein Hühnchen, das gerufen kam,
Und Brot aus unsern Händen nahm.

Doch wohl dir, theilt ein Menschenherz
Des Lebens Mancherlei,
Ein Herz, das mitfühlt Freud' und Schmerz,
Verständig, gut und treu:
Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
Und Abends traulich bei uns sitzt!

Ah! ohne Freund' ist öd' und stumm
Das schönste Vaterland!
Doch blühen heißt Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand!
Er schmaus't mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Einnüthig hält auf Recht und Pflicht,
Und handelt, Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rose vor,
Der andre liebt den Nelkenflor.

Gedank' und That, auch Ehr' und Glück,
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick:
Ihn irrt kein leichter Fehle.
Selbst herber Gram an Freundesbrust
Berweint sich bald in süße Lust.

Ein Herz und Eine Seele sei
Mit seinem Freund der Freund:
Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
In Fern' und Tod vereint!
Einst bringt, wer früher starb, in Glanz
Dem Brudergeist den Palmenkranz!

Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weilt
Der Freundschaft diesen Trank!
Ihr todten Freunde, hört den Eid,
Einstimmend zum Gesang;
Und tröstet des Getäuschten Gram,
Der Treue gab, und Falschheit nahm!

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sei dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod!
Nichts soll und kann uns je entzwei'n!
Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

25. Tafellied für Freimaurer.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.

Aus Methfessels Commerc- und Liederbuch.

Frisch und fest.

Wie hehr im Glase blin - ket der königliche Wein! Wie strömt sein Duft! o trinket, und

laßt uns fröhlich sein! Doch, fälscht ein Neben - hasser den Feuertrank mit Wasser:

frisch! trommelt auf den Tisch! frisch! trommelt auf den Tisch! und

reicht ihm klares Was - ser!

Der edle Wein erweitert
Des edlen Mannes Herz,
Er hellt den Geist, und läutert
Des Wortes Ernst und Scherz.
Will jemand einen Sparren
Zu viel in's Dach uns narren;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und laßt ihm seinen Sparren!

Es strahlt wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein;
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers schließt sie ein.
Wenn etwa Schäl' im Dunkeln
Von eigener Wahrheit munkeln;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und lacht der Schäl' im Dunkeln!

Nicht thöricht Gold in Tiegel,
Und blas't den Diamant;
Raubt Salomon's Siegel,
Der Geister Graun, und bannt!
Doch, wird zum Trank der Jugend
Gebraut der Sterne Tugend;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Nur Wein ist Trank der Jugend!

Wer Messe liebt zu plärren
Am hellen Frohnaltar,
Der spiel' auch Tempelherren
Im weißen Amtstalar.
Doch, trennt man uns vom Bunde
Der feuchten Tafelrunde;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und sei'rt die Tafelrunde!

Beim Trunk gehört ein König,
(So war's in alter Zeit!)
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm Dreimaldrei gebeut!
Doch, raunt man von Sanct Petern,
Und unbekannten Vätern:
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Trog unbekannten Vätern!

Wir zechen gern in Frieden,
Und glauben, was man kann!
Im Osten auch und Süden
Wohnt mancher Biedermann.
Doch, rühmt ein Schalk uns Kloster.
Konjur und Paternoster;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und schickt ihn heim in's Kloster!

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben,
Und trinkt den lieben Wein;
Sei's Dreimaldrei, sei's Sieben,
Sei's gern auch Dreimalneun!
Doch, sperrt ein Schalk den Schnabel
Zu Pfaffentrug und Fabel;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Alle. Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und schlägt ihn auf den Schnabel!

26. Dröschelied.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.
In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Lebhaft.

Klapp und Klapp, dröschet auf und ab! Hochge-häuft zum Dache liegt das Korn im Fache;
und ein Schober steht vor der Thür erhöht.

Klapp und klapp!
Dröschet auf und ab!
Weizen, Gerst' und Roggen
Stand in langen Hocken;
Daß die Achse fast
Brach von Segenslast.

Klapp und klapp!
Dröschet auf und ab!
Unsre Händ' erstreben
Menschenkraft und Leben;
Daß, von Freude satt,
Jauchze Dorf und Stadt.

Klapp und klapp!
Dröschet auf und ab!
Von der Worfeldiele
Gilt das Korn zur Mühle;
Lustig huckeback
Gilet Sack auf Sack.

Klapp und klapp!
Dröschet auf und ab!
Wiehert, Ross', im Stalle!
Hier ist Korn für alle!
Getter Haber sei
Dank für eure Treu'!

Klapp! und klapp!
Dröschet auf und ab!
Ihr, für Milch und Butter,
Schwelgt, ihr Küh', im Futter!
Wiederkaut, und froh
Brummt im warmen Stroh!

Klapp und klapp!
Dröschet auf und ab!
Sperling, Kräh' und Henne,
Hüpft getrost zur Tenne!
G'nug hat Gott bescheert,
Der die Vögel nährt!

27. Die Spinnerin.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Etwas langsam.



Ich ar = = mes Mädchen! mein Spin = = nerädchen will gar nicht



gehn, seit = = dem der Frem = de in



weiß = = sem Hem = de uns half beim Waizenmä'h'n!

Denn bald so sinnig,
Bald schlotternd spinn' ich
In wildem Trab,
Bald schnurrt das Mädchen,
Bald läuft das Fädchen
Vom vollen Rocken ab.

Noch denk' ich immer
Der Sense Schimmer,
Den blanken Hut,
Und wie wir beide
An gelber Weide
So sanft im Klee geruht.

28. Rundgesang beim Punsche.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1787.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Etwas lebhaft.



Friert der Pol mit kal = tem Schimmer, oder kreischt der Wet-ter-hahn; uns im wohl = ge =



heiz = ten Zimmer schreckt kein Frost, kein Herbstorkan! Hohes Muths in uns = rer Mitte

Alle.



steht der Punsch, der stol = ze Britte! Ein = geschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, klingt,

Zur letzten Strophe.



klingt u. schlürft den warmen Punsch. wür = zet uns, würzet uns den warmen Punsch!

Wie in engen Winterclausen
Bienen um den Honigseim,
Drängen wir uns dicht und schmausen
So behaglich und geheim;
Und gleich ihrem Chorgesumme,
Tönt Gesang um unsre Kummer.

Alle. Eingeschentt zc.

Weiblein brauten, zur Erfrischung
Unserm halberstarrten Blut,
Zucker- und Citronenmischung,
Edlen Rum (Rak), und heiße Fluth;
Und ein Mägdlein, loß und munter,
Gieß zur Stärkung Wein darunter.

Alle. Eingeschentt zc.

Vom hinauszewinkten Kenner
Ward die Brauerei geprobt,
Und der Herzenstrost der Männer,
Sammt der Meisterin, gelobt;
Im Triumph dann zog zum Mahle
Zugestülpt die große Schale.

Alle. Gingeschenkt 2c.

Heil ihm, wer zum Trost dem Leben
Dich, o Trank, zuerst gemischt:
Dich, der mehr, als Geist der Reben,
Fern im Ocean erfrischt!
Seel' und Leib dem Schiffer labend,
Dampfst du Freud' am Samstagsabend!

Alle. Gingeschenkt 2c.

Gingedenk der Heimath, gleitet
Er im Wogensturz daher,
So wie Steu'r und Nadel leitet
Durch das ungeheure Meer,
Trinkt und lacht des lauten Nordes,
Und des hochumrauschten Vordes.

Alle. Gingeschenkt 2c.

Ihr auch, trotz den Ungewittern,
Trinkt gesellig Bunsch, und lauscht,
Wie des Hauses Fenster zittern,
Und der Baum entblättert rauscht;
Und wie rasch, vom Sturm umheulet,
Mann und Roß vorüberreilet!

Alle. Gingeschenkt 2c.

Aber, Freunde, denkt des Armen,
Dem nicht Heerd noch Ofen glimmt,
Der ißt hungrig, zu erwärmen,
Sich auf hartem Lager krümmt
Theilt ihm mit! In frohem Traume
Ruhn wir dann auf weichem Flaume!

A l l e.

Theilet mit, und Segenswunsch
Würzet uns den edeln Bunsch!

29. Pfingstreihen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1789.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Mäßig lebhaft.



Tanz Paar und Paar den Ringel = tanz, am schönen Tag nach Pfing = sten, bei Saitenklang, im



Blumen = franz, ihr bräutlichsten und jüng = sten! Das Thal ist bunt und weich; es



glänzt der blau = e Teich; rings blü = het Baum und blüht Ge = sträuch!




Im Maien am Reihen, da freun, da freun sich hü = pfen = de Ana = ben und



Mägdelein!



Es rasste Pflug und Egge heut',
 Es rasste Hack' und Spaden!
 Uns hat die schöne Sommerzeit
 Zum Pfingstbier eingeladen!
 Der Bursche, der im Ritt
 Den Flimmerfranz erstritt,
 Der tanzt voran, sein Liebchen mit!
 Alle. Im Maien zc.

Heut' warten Greif' und Hunde nur
 Des Viehs auf grüner Weide;
 Doch trieben sie zur nächsten Flur,
 Und horchen unsrer Freude.
 Der Wälder Wiederhall
 Antwortet überall,
 Und froher schlägt die Nachtigall.
 Alle. Im Maien zc.

Was gehst du, grüner Jäger, dort
 Mit blankem Mordgewehre?
 O Schande doch, daß heute Mord
 Des Waldes Freude störe!
 Komm, Jäger; sei nicht wild!
 Die Sonne scheint so mild!
 Und tanze mit, von Freud' erfüllt!
 Alle. Im Maien zc.

Auch unsers Fischers Rachen ruht
 Bei aufgestellten Netzen!
 Heut' darf in sonnenheller Fluth
 Sich Hecht und Stint ergehen.
 Komm, Jäger, her in's Grün,
 Wo Bäum' und Mädchen blühen!
 Gilt, Mädchen, eilt, und fanget ihn!
 Alle. Im Maien zc.

Die Hand geklatscht, und flink herum!
 Ihr Männer dort, juchheiet,
 Und trinkt der Braut Gesundheit um,
 So oft ein Mädchen schreiet!
 Dann guckt und klappert sehr
 Der Storch vom Giebel her;
 Doch, Liebchen, nur von Ohngefähr!
 Alle. Im Maien zc.

Auf! jeder schwing' im Ringeltanz
 Sein Mädchen, fest umfassen:
 Der Westwind kühl't ihr unter'm Kranz
 Die feuerrothen Wangen!
 Im Kreise, froh der Schau,
 Sitzt mancher, alt und grau,
 Und drückt die Hand der alten Frau!
 Alle. Im Maien zc.

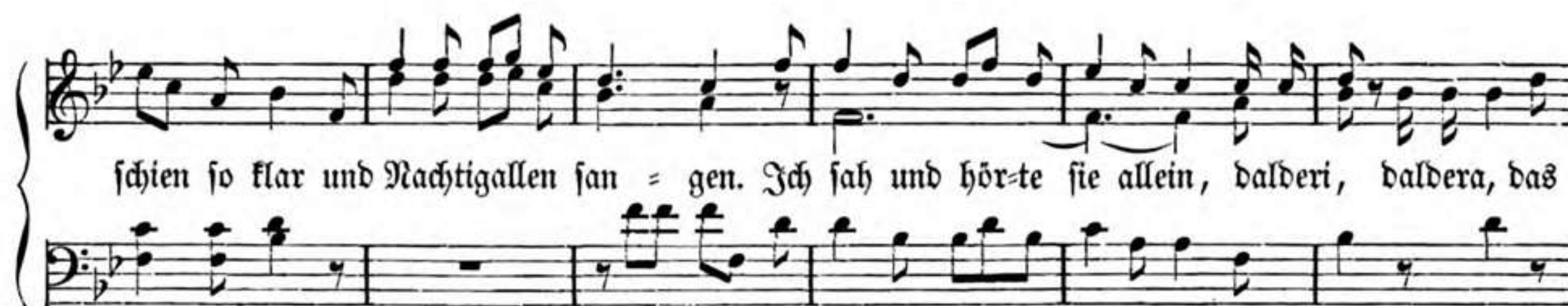
30. Der Freier.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1789.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Andantino.

Das Mägdlein braun von Aug' und Haar kam ü-ber Feld ge-gan-gen; die Abend-röthe



sahen so klar und Nachtigallen san = gen. Ich sah und hör-te sie allein, dalderi, daldera, das



Mäg-de-lein soll mein Herzliebchen sein!

Ein Mäddchen trug sie, dünn und kurz,
Und leichtgeschnürt ihr Nieder;
Es weht' ihr Haar, es weht' ihr Schurz,
Im Weste hin und wieder;
Die Strümpfe schienen weiß und fein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen sein!

Die bunte Kuh, gelockt mit Gras,
Kam her vom Ager trabend;
Und als das Mägdlein melkend saß,
Da bot ich guten Abend,
Und schielt in's Busentuch hinein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen sein!

Sie nickte mir mit holdem Gruß;
Da ward mir wohl und bange,
Und herzlich drückt' ich einen Kuß
Auf ihre rothe Wange,
So roth, so roth, wie Abendschein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen sein!

Ich half ihr über Steg und Zaun
Die Milch zu Hause bringen,
Und gegen Ungethüm und Graun
Ein Schäferliedchen singen;
Denn dunkel war's im Buchenhain.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen sein!

Die Mutter schalt: So spät bei Nacht?
Da stand sie ach! so schämig.
Sacht, sprach ich, gute Mutter, sacht!
Das Töchterlein, das nehm' ich!
Nur freundlich, Mutter, willigt ein!
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen sein!

31. Mailied.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1789.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Munter.

O der schö-ne Mai-en-mond, wann in Thal und Hö-hen Blü-then-bäu-me we-hen,

und im Nest der Vo-gel wohnt! O der schöne Mai-en-mond! Herrlich schö-ner Maienmond!

O wie prangt die schöne Welt!
Bräunlich sproßt die Eiche
Am umgrüntem Teiche,
Graulich wogt das Ruckensfeld!
O wie prangt die schöne Welt!
Herrlich prangt die schöne Welt!

O wie frisch die Morgenluft!
Blumen, Laub und Kräuter,
Blank vom Thau und heiter,
Trinken Sonn', und athmen Duft!
O wie frisch die Morgenluft!
Herrlich frisch die Morgenluft!

O wie jauchzt der Freude Klang!
Lamm und Kalb im Grünen,
Nachtigall und Bienen,
Flötenton und Reihengesang?
O wie jauchzt der Freude Klang!
Herrlich jauchzt der Freude Klang!

O wie labt's, im Traum zu ruhn!
Wo durch Riez und Erlen
Leise Wellen perlen,
Und die Fischechen fröhlich thum!
O wie labt's, im Traum zu ruhn!
Herrlich labt's, im Traum zu ruhn!

O wie lacht des Mädchens Blick!
Voll von Milch den Eimer,
Singt sie wach den Träumer,
Wird geküßt, und strebt zurück!
O wie lacht des Mädchens Blick!
Herrlich lacht des Mädchens Blick!

O der holde Mädchentrug!
Feuerroth die Wange,
Zupft sie lange, lange,
Am verschobnen Busentuch!
O der holde Mädchentrug!
Herrlich, holder Mädchentrug!

In einer andern Singweise.
In Musik gesetzt von Fr. Kuhlau.

Allegretto.

O, der schö = ne Mai = en = mond, o, der schö = ne Mai = en = mond,

wann in Thal und Hö = hen Blüthen-bäume we = hen und im Nest der Vo-gel wohnt.

O der schöne Maienmond, o der schöne Maienmond, herrlich, herrlich schöner Maien = = mond!

32. Dem Genius der Menschlichkeit.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1790.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Feierlich und lebhaft aber nicht zu geschwind.



Hinweg, wer kühn in's Heiligthum, un-rei=nes Her=zens drang! Des Weins Erschaffer,



ihm zum Ruhm ertönt der Hoch=ge=sang! Es lebt der Saal im Göt=ter-glanz! Heil,



Heil dir gu=ter Geist, der uns, entwöhnt des niedern Lands, durch Sturm u. Wolken reißt.

Du hast die Menschen zum Genuß
Des Lebens erst geweiht,
O namenreicher Genius
Erhabner Menschlichkeit.
Du zeigtest, Noah, du Osir,
Der Wildniß schönen Bau;
Preis dir, Jao, Bacchos dir!
Scholl Rebhain, Flur und Au'.

Nach Beer' und Eichel, ungeschlacht,
Durchbrach der Mensch den Wald,
Raum schlaun zu Fischfang oder Jagd,
Und haup't im Felsenpalt.
Sein Weib und Kind wehklagt' um ihn
Im Sturm, ohn' Hüll' und Gluth;
Oft naht' ein Feind, vom Hunger kühn,
O Graun! und schwelgt' in Blut.

Dein Penz erschien: die Wilde traf
Ein Lamm, gefängt am Bach;
Liebkosend bot sie Klee dem Schaf,
Und traulich folgt' es nach.
Mit Heerd' und Hund durchschweifte man
Forthin die öde Welt;
Die Hirtin melkt' und sang und spann,
Und wirthlich raucht' ihr Zelt.

Kam Mangel, schmerzhaft trennte sich
Vom schönen Thal die Schaar,
Wo Freund und Sippe nachbarlich
Ihr Rath und Helfer war.
Da pflanztest du des Landes Frucht
In's schöne Thal hinein:
Getreid' und Obst vielfacher Zucht,
Und Honig, Del und Wein.

Bald blüht' in Ordnung Dorf und Stadt,
Durch freigewählten Zwang;
Die Kunst schuf Meißel, Schmir und Rad,
Schuf Kraftred' und Gesang.
Die Weisheit forschte himmelwärts,
Und ward Religion;
Jenseit des Grabes sah das Herz
Unsterblichkeit und Lohn.

Im Menschen wohnt der Gottheit Geist,
Und strebt von Höh'n zu Höh'n.
Weh' ihm, wer nicht von Herzen preist,
Was wahr ist, gut und schön!
Ein Thier des Feldes, wühlt er nur
Nach schnöder Sättigung;
Nie gab dein stilles Wort, Natur,
Nie Red' und Lied ihm Schwung!

Heil, Heil! o Himmelsgenius
Erhabner Menschlichkeit,
Der Sinn' und Herzen zum Genuß
Urreiner Schöne weicht!
Dir schwören wir beim Feiertrank
Von neuem Biedermuth;
Und laut ertönt's im Hochgesang:
Seid menschlich, froh und gut!

33. Der Korb.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1790.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Lebhaft.

Es freit' ein al-ter Junggefell mit neugeschabtem Bar-te; wie that er schön, wie



Er trug ein Kleid von altem Schnitt,
Und seines Rheims Schnallen.
Wie äugelt' er, wie macht' er mit,
Dem Mädchen zu gefallen!
Er mag um reiche Wittwen frein,
Mit reichen Morgengaben!
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Mit seinem wohlversparten Gut
Und seiner Tugend prahl' er!
Was kümmert mich sein falber Hut,
Und seine blanken Thaler!

Soll sich ein frisches Jüngerlein
An dürrem Geize laben?
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

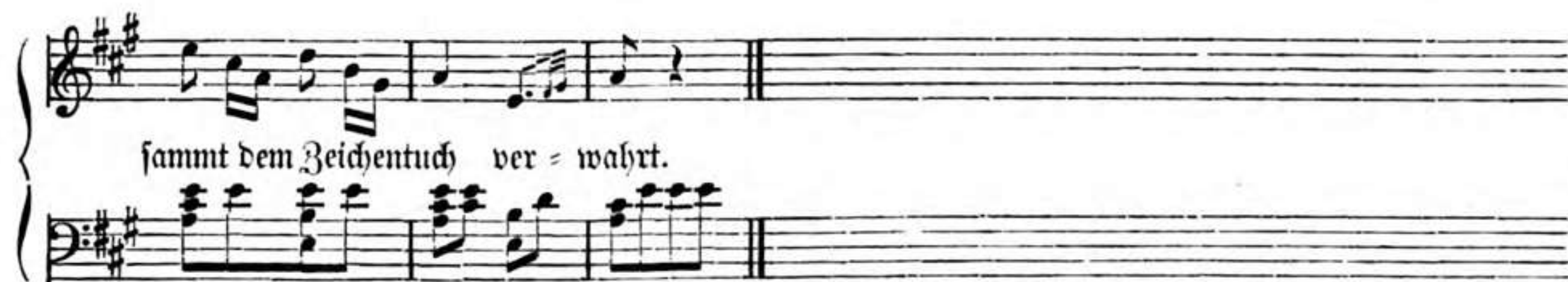
Bald setzt er weiter seinen Stab,
Um ehrenfest zu werben.
Dann, Schwestern, fertigt stink ihn ab
Mit nettgeflochtnen Körben!
Laßt ihn sogar zum Zipperlein
Auf Freierfüßen traben!
Nein, wahrlich nein!
Ich mag den Herrn nicht haben!

34. Die Dorfjugend.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1790.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.





Glatt im Sonntagsjäckchen
Mußt du morgen sein,
Buntgewirkt das Röckchen,
Tuch und Schürze fein;
Und die blanke Mütze
Sammt den Schnallen blitze,
Wie du gehst, im Sonnenschein.

Längs dem Kirchengange
Gaffst dich alles an:
Seht die schmucke Lange!
Seht, sie wächst heran!
Selbst der Pfarrer blücket
Fromm das Haupt und blicket,
Was seine Auge blicken kann.

Aber ich, dein Lieber,
Ist das Wetter schön,
Werde gegenüber
Auch im Schmucke stehn,
Und bei Saitenflange,
Predigt und Gesange,
Dich nur hören, dich nur sehn.

Nachmittags dann holen,
Liebchen, du und ich
Sträußer von Viole,
Kranz' aus Möserich;
Und wo grün von Zweigen
Junge Mai'n sich neigen,
Lagert man am Hügel sich.

Schön in Strauß und Kranze
Schön wie eine Braut,
Folgst du mir zum Tanze
Sittsam und vertraut:
Da wird frisch gesungen
Und herumgesprungen
Nach des blinden Fiedlers Laut.

Mit Gefreisch und Tuchen
Schwärmt des Dorfs Gewühl
Dann um Rüss' und Kuchen,
Und ein Pfänderspiel.
Aber, kleine Dirne,
Gieb mir Acht, ich zürne,
Küssst du mir allzu viel!

35. Schäferin Hannchen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1790.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Gemäßigt.



Ich bin nur Schäferin Hannchen, nicht häßlich und nicht schön, doch schwerlich tauscht' ich mit
man = chen, die stolz ihr Köpfchen drehn. Laß manche prunken und schei = nen, ich schmücke mich nur
leicht mit selbst = ge = sponnenem Lei = nen, geblümt und hell gebleicht. Wenn

Wenn Thau im Grase noch blühet,
Treib' ich, weil Hirtig bellt,
Vom Halmenhute beschützt,
Des Vaters Heerd in's Feld.
Die Schäfchen blöcken und grasen,
Wo Klee und Quendel blüht:
Ich strick' auf schattigem Rasen
Und sing ein Schäferlied.

Am Mittag deck' ich zum Mahle
Den Rasen, weich und fein,
Mit Spillbaumlöffel und Schale,
Und schmause ganz allein.

Die Mutter füllte die Taschen
Mit reifer Gartenfrucht,
Und Felderdbeeren zum Naschen
Glühn ringsher ungesucht.

Von Kräutern, Büschen und Bäumen
Ertönet um und um
Gesang der Vögel und Heimen,
Des Bienenvolks Gesumm.
Oft flecht' ich Blumen zum Kranze,
Und spiegle mich als Braut
Am Quell im zitternden Glanze,
Und sinn', und lache laut.

Auch macht mein Lämmchen mir Freude:
 Es folgt mir, wie am Band,
 Empfängt die blumige Weide,
 Und lecket mir die Hand.
 Doch wird ein Nestchen gefunden
 Im dichtbelaubten Strauch,
 Dann seufz' ich: Einsame Stunden!
 O baut' ich selber auch.

Wie manchen Abend, wie manchen
 Sieht Robert über'n Baun,
 Und grüßt so freundlich: Mein Hännchen,
 Schlaf wohl, laß dir nicht graun!
 Erröthend treib' ich die Schafe,
 Und blicke vor mich hin;
 Dann ist er Schäfer im Schläfe,
 Und ich bin Schäferin.

36. Die Spinnerin.

Gedichtet zu Meldorf im Jahr 1791.

Volks-Melodie.

Stwas lebhaft.

Ich saß u. spann vor meiner Thür', da kam ein junger Mann ge-gan-gen; fein braunes

Au-ge lach-te mir, und röth-er glüh-ten mei-ne Wan-gen. Ich sah vom

Rocken auf und sann, und saß verschämt und spann und spann.

Gar freundlich bot er guten Tag,
Und trat mit holder Scheu mir näher.
Mir ward so angst; der Faden brach;
Das Herz im Busen schlug mir höher.
Betroffen knüpfst' ich wieder an,
Und saß verschämt, und spann und spann.

Lieblosend drückt' er mir die Hand,
Und schwur, daß keine Hand ihr gleiche,
Die schönste nicht im ganzen Land,
An Schwanenweiß' und Mund' und Weiche.
Wie sehr dies Lob mein Herz gewann;
Ich saß verschämt, und spann und spann.

Auf meinen Stuhl lehnt' er den Arm,
Und rühmte sehr das feine Fädchen.
Sein naher Mund, so roth und warm,

Wie zärtlich haucht' er: Süßes Mädchen!
Wie blickte mich sein Auge an!
Ich saß verschämt, und spann und spann.

Indeß an meiner Wange her
Sein schönes Angesicht sich bückte,
Begegnet' ihm von Ohngefähr
Mein Haupt, das sanft im Spinnen nickte;
Da küßte mich der schöne Mann.
Ich saß verschämt, und spann und spann.

Mit großem Ernst verwies ich's ihm;
Doch ward er kühner stets und freier,
Umarmte mich mit Ungestüm,
Und küßte mich so roth wie Feuer.
O sagt mir, Schwestern, sagt mir an:
War's möglich, daß ich weiter spann.

In einer andern Singweise.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Gemäßigt.

Ich saß und spann vor mei = ner Thür'; da kam ein jun = ger Mann gegangen; sein braunes Auge
lach = te mir, und rö = the glühten sei = ne Wangen. Ich sah vom Rocken auf und sann, und
saß verschämt und spann und spann.

37. Dankfagung.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1791.
In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Etwas lebhaft.



Füllt an die Glä-ser, füllt bis o-ben und leert auf ei-nen Zug sie aus! Wir wol-len uns = re

Wirthin loben für ih-ren schö-nen Abendschmaus! Sie hat durch kluge Sorg' und Mühe mit

Fleisch und Fisch und mancher Brühe gar köst-lich uns den Leib gespeist, mit Freundlich-kei-ten

Herz und Geist.

Noch heller angeklingt, noch heller!
Und trinkt den hellen Klang zugleich!
Den besten Ehrenwein im Keller,
Und helle Gläser gab sie euch!
Laßt laut des Dankes Tön' erschallen
Für Trank und Speise; doch vor allen
Für ein erles'nes Schaugericht:
Der Wirthin heitres Angesicht!

38. Mundgesang beim Bischof.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1792.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Nicht geschwind.



Herr Wirth, die Gläser vollgeschenkt, als tu = gend = sa = mer Wirth! es wei = det nicht al =

lein, es tränket die Heerd' ein gu = ter Hirt. Bald stockt die Ned' im dür = ren Halse, von

Bra = ten, Fisch und Hä = rings = sal = se, wo nicht ge = feuch = tet wird. Heil,

Heil! da ver = klä = ret das Mahl mit purpurnem Strahl der Ambro = si = a Bruder Epi = co = pal!

In aufgestülpter Kanne dunkelt
Die laue Purpurfluth;
Die Kelle winkt, und ringsher funkelt
In Gläsern trübe Gluth.
Goldbläselnd herrscht an ihrer Quelle

Die Wirthin mit erhob'ner Kelle,
Und spendet Kraft und Muth.
A l l e.
Heil, Heil! wie verkläret das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Die Götter sahn aus lichter Höhe
Die Erdensohn' erschlaft,
Und sammelten mitleidsvoll dem Wehe
Zum Labfal neuen Saft.
Geh hin, mein Sohn, rief Zeus Alciden,
Und nimm vom Hain der Hesperiden
Des goldnen Apfels Kraft.

A l l e.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Zum Atlas ging der Menschen Heiland,
Vom Geist des Vaters voll,
Wo nah' im Ocean ein Eiland
Den Göttern Nahrung quoll;
Und sah an hellbelaubten Nisten,
Wie, sanft gewiegt von lauen Westen,
Das Gold der Aepfel schwoll.

A l l e.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Er schlug den blaugeschuppten Wächter,
Der graß den Baum umwand;
Und singend reichten Hesper's Töchter
Die Goldfrucht seiner Hand.
Die trug er heim zu Bacchos Feier,
Der Bändiger der Ungeheuer,
Und stärkte Griechenland.

A l l e.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Dyāos nahm die Frucht, und zwangte
Den Saft in Pramnerwein;
Die schönste der Mänaden mengte
Hymettos Honig ein.
Und wer ihn trank, ward hohes Muthes,
Und rang, durch Schönes nur und Gutes
Die Menschen zu erfreun.

A l l e.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Wie frischem Morgenthau, entsproßte
Ein edleres Geschlecht,
Und strebte, stark vom Göttermoße,
Für Wahrheit und für Recht.
Bald huben sich Timoleone;
Vom Arm des Brutus und Cantone
Ward Herrschertroß gerächt.

A l l e.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Auch wir, der Obhut Söhne, feiern
Der Obhut Weibetrunk,
Und schwören Haß den Ungeheuern,
An Leib und Seele frunk!
In seiner Räuberhöhl' erblasse
Der Heuchler und der stolze Sasse
Dem heiligen Gesang!

A l l e.

Heil, Heil! wie verkläret das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

39. Obstlied.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1792.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Froh.

Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann; er bringt uns Schnabelwei-de! Auch Nas' u. Au-ge

lockt er an, und ü-ber-spinnt, Thal ab Berg an, das Feld mit bun-ter Sei-de.

Schon lange lüstert uns der Gaum,
Aus seinem Korb zu naschen!
Wann reift doch Apfel, Pfirsich' und Pflaum'!
Oft sehn und hören wir im Traum,
Wie's niederrauscht, und haschen.

Schaut auf, und jubelt hoch im Tanz,
Wie sich die Bäume färben!
Gelb, roth und blau in buntem Glanz!
Er kommt, er kommt im Austerfranz,
Der Herbst mit vollen Körben!

Von Früchten regnet's rund herum,
Und was nur gehn kann, sammelt:
Der eine läuft den andern um,
Der schreit und macht den Rücken frumm;
Und alles schmaus't und dammelt.

Was blinkt von jener Mauer her
So gelb und schwarz im Laube?
Die Leiter an! Wie voll und schwer?
Den Trauben drängt sich Beer' an Beer',
Den Ranken Traub' an Traube!

Was rauscht und klappert dort und fracht?
Da hagelt's welsche Nüsse!
Frisch abgehülst und ausgemacht!
Wie euch der Kern entgegenlacht,
Milchweiß, voll Mandelsüße!

Der Baum dort mit gestütem Ast
Will auch so gerne geben!
Den Apfelbrecher her in Hast,
Und nehmt behend' ihm seine Last,
Im Winter hoch zu leben!

Am Abend prang', o Herbst, zur Schau
Dein Opfer auf dem Tische:
Ein hoher Pyramidenbau
Voll edler Frucht, gelb, roth und blau,
In lachendem Gemische!

Komm, Boreas, und stürme du
Das Laub den Bäumen nieder!
Wir machen dir das Pförtchen zu,
Und naschen Nuß und Obst in Ruh',
Und trinken klaren Cider!

40. Knecht Robert

auf einer Maskerade.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1792.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Mäßig lebhaft.



Geschwinder als ein Wetterstrahl,
Durchschweif' ich Erd' und Himmel,
Und kigle mich nach Herzenswahl
Am tollen Weltgetümmel.
Wo Nixen und Feen
Und Elfinnen gehn,
Die überrasch' ich sacht;
Und seh' ich sie nun
Wie Jüngferchen thun,
Dann höhnet Robert, und lacht und lacht.

Wenn taumelnd wo ein Wand'rer trollt
Um Mitternacht vom Schmause,
Dann neß' ich ihn als Lückebold
Mit Irrlicht weit vom Hause:
Durch Distel und Dorn,
Durch Rasen und Korn,
Geh't's fort in düstrer Nacht,
Bis endlich bethaut
Der Morgen ergraut;
Dann schwindet Robert, und lacht und lacht.

Als schwarzer Mann mit schiefem Maul,
 Als Brummbar nah' ich spottend,
 Als Ziegenbock, als grauer Gaul,
 Sanftmüthig um ihn trotzend.

Doch steigt er auf,
 Dann flieg ich im Lauf,
 Wie Urians wilde Jagd!
 Husch! haufen wir, husch!
 Durch Ruch und durch Busch;
 Dann platich in's Wasser, und ausgelacht!

Wenn Abends Bursch' und Jungfern spät
 Bei'm Pfänderspiele juchen;
 Dann knack' ich Müß', und schlürfe Meth,
 Und nasche Pfefferkuchen.
 Doch lösen sie Ring
 Und Bänder; dann sink
 Die Lichter ausgemacht!
 Wer küßte mich, wer?
 Schrein Mädchen umher;
 Dann schnarcht Freund Robert, und lacht und lacht!

Oft pfleg' ich, weil die Mädchen ruhn,
 Die Küh' im Stall zu füttern,
 Zu fegen, Küchenwerk zu thun,
 Zu hecheln und zu buttern,
 Oft näh' ich die Nath,
 Oft spinn' ich am Rad,
 So still, daß nichts erwacht.
 Wann eine mich stört,
 Durch Vorwitz bethört;
 Hinweg schauert Robert, und lacht und lacht.

Doch faule Dirnen kneip' ich blau,
 An Arm und Schenkel zwackend,
 Und leg' in schwüler Nacht zur Schau
 Sie ohne Deck halb nackend.
 Als zottiger Mahr
 Oft reit' ich sie gar,
 Und ängst' aus aller Macht!
 Sie rütteln und drehn
 Mit leisem Gestöhn;
 Dann trollt sich Robert und lacht und lacht.

Am Wiesenborn bei Mondenschein,
 In stiller Drudenstunde,
 Da singen wir den Frühlingsreihn,
 Und tanzen in die Runde.
 Vor Verhengenfang'
 Entfliehen wir bang'
 In Strudel, Kluft und Schacht;
 Doch Robert umfaßt
 Ein Mäxchen in Hast,
 Entführt sie schmeichelnd, und lacht und lacht.

Seit Merlins grauer Zeit hab' ich
 Gar manchen Kuß erobert;
 Drum nennen Feen und Mädchen mich
 Den lustigen Freund Robert.
 Kommt, laßt euch nicht graun,
 Holdselige Frau,
 So hold in jeder Tracht!
 Sonst komm' ich als Alp,
 Und thue nichts halb!
 Wohlauf, ihr alle, gelacht, gelacht!

41. Das Begräbniß.

Gedichtet zu Meldorf im Jahr 1793.
In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Sehr langsam.

pp

1. O Mitternacht im Sternenschleier, stillschweigend, schauer-voll und graus! dem Todten,

wel-cher naht, zur Fei-er, geuß deines Dunkels Schrecken aus! Ach, unser Herz beugt tief der

cresc. pf f

Schmerz, beugt tief der Andacht Ernst her-ab! daß heiß und mild die Thräne quillt, und

poc. cr. f

farr die See-le staunt in's Grab!

dim. p dim. p

2. Der Zug in Flor und Mantel waltet
Zur letzten Menschenwohnung her;
Die Bahre schwebt; vom Thurme hallet
Die dumpfe Todtenglocke schwer.
Matt-dämmernd Licht

Der Fackel bricht
Das Graun im düstern Lindenfranz;
Nur Leichenstein
Und morsch Gebein
Erblickt das Aug' im bleichen Glanz.

Erst leise und in derselben langsamen Bewegung, dann in
immer wachsender Stärke und Bewegung.



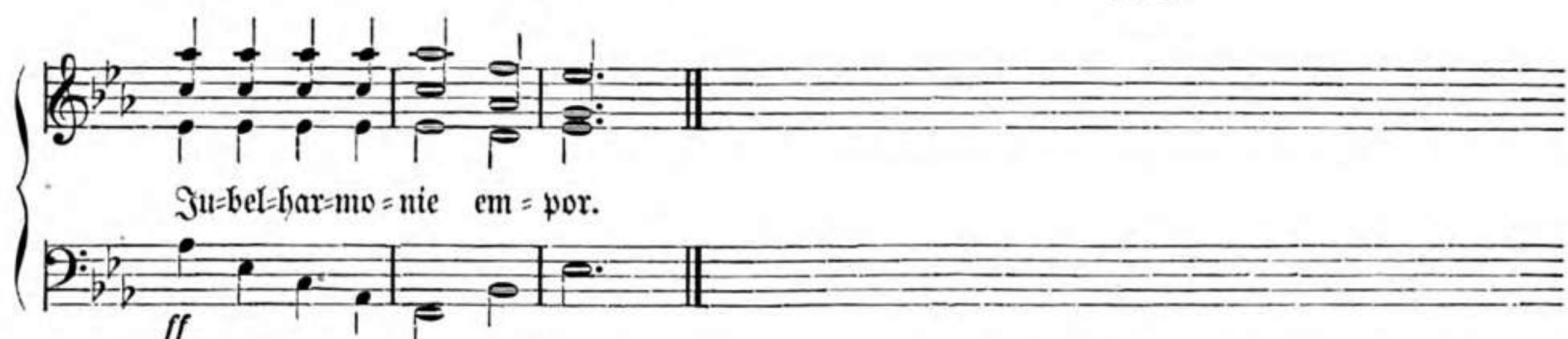
3. Wie Winde Gottes weh'n und brausen, tönt lei' und stark der Orgel Mund, und füllt, in



fei = er = li = chen Pausen, der go = thi-schen Ge = wöl = be Mund. *p* Saust fliegend schwebt die



Stimm', und hebt, bald ein = zeln, bald in vollem Chor. Entzückt nun reißt den trunkenen Geist die



Zu-bel-har-mo-nie em = por.

4. Empor zu Gott, der nicht für Kummer
Des Menschen Wunderbau beseelt,
Der uns nach kurzen Mühen, zum Schlummer
Den kühlen Schooß der Erde höhlt!
Was weinen wir
Am Grabe hier?
Voran nur ging der traute Freund!
Bald flieht, wie Schaum,
Des Lebens Traum;
Und ewig sind wir dort vereint!

5. Wohlan denn! mische Staub zu Staube
Der Schaufeln dumpfer Wechselklang!
Allweiser! Vater! ruft der Glaube:
Dir, Herr des Todes, Preis und Dank!
Wer starb, entkam
Aus Sünd' und Gram,
Aus Thorheit, Trug und eitlem Schein;
Er steht verklärt
Vor Gott, und hört,
Und stimmt in's Halleluja ein!

42. Gesang der Deutschen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1793.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Edel und stark.

Der Geisteswildheit Nacht voll Grauen lag öd' und dumpf auf Deutschlands Gau = en; da

wandte Gott sein An = ge = sicht, und rief her = ab: Es wer = de Licht! Die Nacht ver =

dämmert; Dämmerung schwindet: der Wild', ein kaum be = leb = ter Klotz, wird Mensch, blickt

Chor.

nm sich, und empfin = det, was wahr und e = del ist und groß. Wir alle, wir alle! wir heben Herz u.

Hand! Es ru = fe Mann und Weib, das Kind am Busen lasse: Heil, Freiheit dir! Heil, Vater = land!

ff

Vernunft, durch Willkür erst befehlet,
Doch kühn und kühner, singt und redet
Von Menschenrecht, von Bürgerbund,
Von aller Säkung Zweck und Grund.
In Zauberschrift umhergeschwungen,
Fliegt tausendfach der weiße Schall,
Hat bald des Volkes Herz durchdrungen,
Und schafft Gemeinfinn überall.

C h o r.

Wir alle 2c.

Nicht herrscht durch fremder Formeln Duster
Hinfort Gerichtsherr oder Priester;
Das Volksgeſetz wägt g'rad' und gleich
Gerechtigkeit für Arm und Reich.
Nicht mehr verfolgt wird Lehr' und Meinung,
Nicht gilt für Gottesdienst ein Brauch.
Nur Lieb' ist aller Kirchen Einung,
Der Tempel und Moskeen auch.

C h o r.

Wir alle! 2c.

Nur Tugend, nicht Geburt, gibt Würde;
Vertheilt nach Kraft ist Amt und Bürde:
Der bauet Kunst, Gewerb' und Saat;
Der schmückt den Geist, der Heer und Staat:
Der, gegen Feind' und Unterdrücker,
Trägt Obermacht zu treuer Hut,
Und gibt, des freien Volks Beglucker,
Ihm Rechenschaft von Hab' und Blut.

C h o r.

Wir alle! 2c.

Was zittert ihr, der Staaten Wächter?
Beredelt strebt das Volk, nicht schlechter!
Nur frei vom Mißbrauch wird der Thron,
Vom Wahne nur Religion!
Die Fessel strengt ihr an? Vergebens!
Zur Freiheit ruft uns unser Gott!
Dem Geist im Vollgefühl des Strebens
Ist aller Welten Macht ein Spott!

C h o r.

Wir alle! 2c.

43. Die Bewegung.

Gedichtet zu Göttingen im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Karl Friedrich Zelter.

Kräftig.

Und rauscht' auch alles um = ge = dreht dem Untergange zu; der weiße Mann am Wirbel steht ge =

dankenvoll in Ruh. Die jetzt in wüthendem Sturz sich drehn, die Wasser werden auf = er =

stehn.

In Thau und Flocken kehrt zum Quell
 Die abgestorbne Fluth,
 Entrieselt, rinnt und strömet hell
 Mit frischem Lebensmuth:
 Gefild' und Au', von Segen schwer,
 Und Städt' und Dörfer blühen umher.

Der aller Dinge Maß und Ziel
 Zum Heil geordnet hat,
 Durchschaust du seines Thuns Gewühl?
 Warst du in seinem Rath?
 Der Sonn' und Mond im Gleis' erhält,
 Er weiß, wo jeder Tropfen fällt.

Er weiß, warum der Völker Schwall
 So ungestüm sich bäumt,
 Und Bog' an Bog' in Donnerhall
 Ausbrandend tost und schäumt;
 Daß schwarz vom Schlamme gähnt der Grund,
 Und Trümmer rafft des Strudels Schlund.

Es stand der See, lang' eingehemmt,
 Und sumpt' in ödem Noth;
 Von Fäulniß grünt' er, halb verschlänmt,
 Und hauchte Pest, und gohr.
 Der Ordner sah; sein Engel kam;
 Das Wasser bebt, und brach den Damm.

44. Die erneute Menschheit.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Langsam und feierlich.



Stil-le herrsch', An = dacht und der Seel' Er = he-bung, rings um = her! Fern sei, was befleckt von

Sünd' ist, was dem Staub an = haftet, zu klein der Menschheit höherem Auf-schwung!

cresc.

Dem die Weltkreiß' all' in den Sonnenhimmeln
Staub sind; dem Weltjahre wie Augenblicke;
Dem, gesamt aufstrebend, der Geister Tieffinn
Nur ein Gedank' ist;

Dessen Macht kein Maß der Erschaffnen aus-
mißt;
Dessen fernhin dämmerndes Licht Begeistrung
Raum erreicht, hochfliegend: den Geist der Geister!
Betet ihn an! Gott!

Nicht der Lipp' Anbetung ist werth der Gottheit,
Nicht Gepräng' abbüßendes Tempeldienstes,
Nicht Gelübd' und Faste; nur That geklärter
Menschlichkeit ehrt ihn!

Dich allein Abglanz von der Gottheit Urlicht,
Menschlichkeit! dich sah der entzückte Denker,
Bebt' in Wollust, rang, wie zur Braut der
Jüngling,
Ach! und umschloß dich!

Flog mit dir aufwärts, und vernahm in Demuth
Näher Gott! — Allvater, erbarm' dich unser!
Fleht' er auf: Allvater, unendlich groß, un-
endlicher Güte!

Flehn auch wir: Allvater, erbarm' dich ihrer,
(Ach sie thun's unkundig!) die: Gott der Heer-
schar!
Uns nur Gott! aufrufen, der Rache Zorn dir
Löschend in Sühnblut!

Gott, sie nahn lobsingend, vom Blut der Brüder
Wild, die fromm dir dienten den Dienst der Heimath,
Anders nur dich, Größester, Engeln selbst Viel-
namiger nennend!

Höchstes Gut allstets, und des Guten Geber!
Ihm, der Raubwild jagt in der Eichelwaldung;
Ihm, der Feind' abwehrt mit Geschosß und Har-
nisch,
Froh des Gemeinwohls:

Oder ihm, des Seel', in das All sich schwin-
gend,
Mit der Grundursachen Gewicht und Maße,
Harmonie wahrnimmt, aus Verblühn Erschaf-
fung,
Leben aus Tode!

Ob wie todt auch starre der Geist der Menschheit,
Durch der Willkür Zwang und gebotnen Bahn-
sinn;
Doch erringt siegreich auch der Geist der Mensch-
heit
Neue Belebung.

Zwar er schlief Jahrhunderte, dumpf in Fesseln,
Todeschlaf, seit himmlempor die Freiheit
Vor den Zwinghern floh und des Götzenprie-
sters
Lauerndem Bannstrahl.

Luther kam: auf schauert' im Schlaf der Geist ihm,
Blickt' umher, schloß wieder das Aug' in Ohn-
macht,
Und vernahm leis' abendend den Laut aus Trüm-
mern
Attischer Weisheit.

Bald, wie Gluth fortflimmt in der Nisch', am
Windhauch
Fünkchen hellt, roth wird, und in Feuerflammen
Licht und Wärm' ausgießt: so erhob der Menschheit
Schlummernder Geist sich.

Lebensfroh! Hin sank die verjährrte Fessel,
Sank der Bannaltar, und die Burg des Zwing-
herrn;
Kege Kraft, Schönheit, und des Volks Ge-
meinsinn,
Blühten mit Heil auf!

45. Chorgesang an der Quelle.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Ruhig und halb stark.

Als Hirten ste = hen wir und lau = schen, du lie = ber Schat = ten = quell, wie

leis' auf Nies die Well = chen rau = schen, wie frisch und dun = kel = hell. Wohl =



an, des Quelles ein-ge = sehen = fet, und trinkt, auf weiches Gras ge = sen = fet, so



Chor.
weich wie Läm = mer = fell! Wohlan, des Quel-les ein = ge = sehen = fet, und
Wohlan, des Quelles ein = ge = sehen = fet,



trinkt, auf wei-ches Gras ge = sen = fet, so weich wie Läm = mer = fell!
und trinkt, auf weiches Gras ge = senket, so weich wie Läm = mer = fell!

Doch laßt dem guten Geist des Raumes
Uns erst ein Opfer weihn:
Ein Blümchen oder Blatt des Baumes
Legt ihm auf Moosgestein.
Sanft hauch' aus deiner Sprudelhöhle,
O Geist! und still werd' unsre Seele,
Wie deine Fluth, und rein!

Hier trinkt der Baum, und ragt gewaltig
Zum blauen Aether hin;
Hier trinkt die Blume vielgestaltig;
Hier trinkt die Schäferin.
Von Lebenskraft und Schönheit schwellen
Und perlen auf die kleinen Wellen,
Von Muth und leichtem Sinn!

Hier trinkt das Reh, und tanzt verjüngt;
Der Hirsch auch, nimmer alt;
Hier trinkt die Nachtigall, und singet
Voll Lieb' im grünen Wald.

Jetzt trinken wir uns Lieb' und Jugend,
Und preisen hoch des Quelles Tugend,
Daß Thal und Hügel hallt!

Behende krümmt in frische Matten
Der Bach sein nährend Maß;
Es brüllen Kuh und Kalb, die sattten,
Bis an dem Bauch im Gras.
Wer, Freunde, hier im kühlen Schauer
Des regen Baums, wer kennet Trauer?
Wer kennet Reid und Haß?

O goldne Zeit, als noch genügte,
Was Flur und Baum gebar!
Als jede spann, und jeder pflügte,
In Eintracht, Paar und Paar!
Der stille Wald war Gottes Tempel,
Der Greis war Priester und Exempel,
Und jeder Stein Altar.

Da galt kein Unter und kein Ober,
Auf gleicher Hirtenflur;
Sorglos um Tadler und um Lober,
Sprach man die Wahrheit nur.
Großrer gab's nur Vogelfanges,
Und Sieger nur des Wettgesanges
Bei Ernt' und Lammerschur!

Bring' uns die Friedenstage wieder,
Du Geist der stillen Fluth!
Wie Brüder laß uns sein, wie Brüder,
In Eintracht, froh und gut!
Wir stehn geläutert auf, und denken
An Freiheit und Natur, und schwenken
Den laubbefränzten Hut!

46. Aufmunterung.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Lebhaft.



Laßt den armen Nachbar schaffen,
Was er will und kann!
Laßt ihm Bürger sein den Pfaffen
Und den Edelmann!
Heiliger Geseze Bürger
Sind ja nicht nothwendig Bürger!
Was die Vorwelt sah,
Sieht Amerika!

Lange war dem Nachbar übel;
Besser sollt' es sein.
Doch bei'm Rütteln schoß der Giebel
Unversehens ein.
Laßt uns nachbarlich bedauern,
Und nach unsern eignen Mauern,
Ob sie sicher stehn,
Früh und ruhig sehn.

Wenn, gedrückt von Saal und Erker,
Wand und Balken weicht!
Macht es unten etwas stärker,
Macht es oben leicht!
Hier und da nur scheint's gebrechlich;
Bessert, Freund', und wohnt gemächlich!
Wer von Bessrung spricht,
Ist kein Bösewicht!

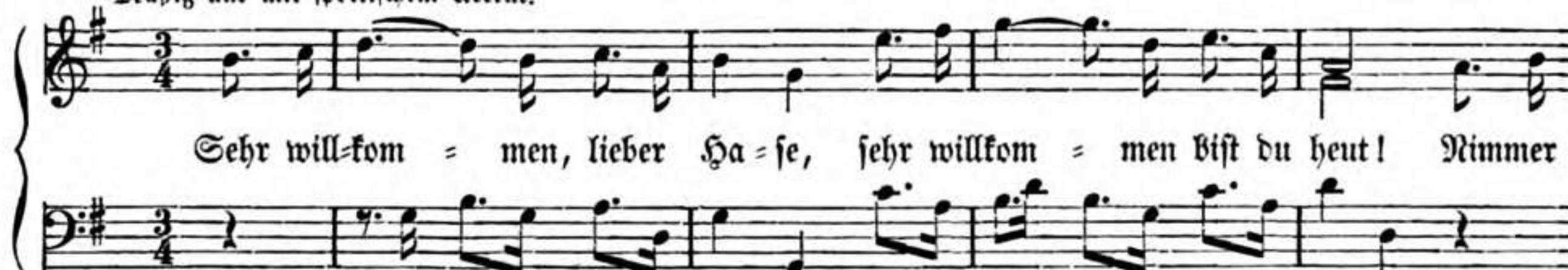
Unser Ehrennachbar bauet
Noch auf Prob' und Schau.
Ihr, um Lehr' und Warnung, schauet
Aufmerksam den Bau!
Nur nicht zanken! Trinket lieber:
Glück zum neuen Haus! hinüber.
Seiner Trauben Blut
Ist noch immer gut.

47. Das Wildrecht.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Mäßig und mit spöttischem Accent.



Sehr will-kom = men, lieber Ha = se, sehr willkom = men bist du heut! Nimmer



duckst du mehr im Grase; al = le wir mit vollem Gla = se läuten dir das Grabgeläut!

Ha! dich fing der gute Bauer,
Dem du oft den Kohl geraubt.
Abends stand er auf der Lauer:
„Komm nur, sprach er! meinst du Schlauer,
„Was dem Reh, sei dir erlaubt?

„Hirsch' und Rehe können grasen,
Wo nur was zu grasen ist;
„Wenn sie auch mein Korn durchrasen!
„Anders, wenn ein Schelm vom Hasen
„Mir den Winterkohl zerfrisst!

„Endlich hält dich, schlaunen Mämmler,
„Fest am Hinterlauf die Schnur!
„Ah du, wackerer Kräutersammler,
„Streckst die Löffel? Sei kein Dämmler!
„Du mußt her! Ja quieke nur!

„Drohn auch Bruch' und Nackenschläge,
„Wenn dich hier der Förster spürt;
„Was er droht, hat gute Wege!
„Stöhl' er selbst mir im Gehege,
„Traum, er würde selbst geschnürt!“

48. Spinnlied.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Lustig.

Frisch, o Mädchen, dreht das Rad, Brautge-wand zu we = ben! Fein zum Staat

spinnt den Draht, fein und fest und e = ben!

Nacht im warmen Kämmerlein,
Ob der Nordwind murre!
Uns erfreu'n
Schwänk' und Reih'n
In des Rads Gesurre!

Mädchen, singt von Mädchentand,
Singt den Schlaf danieder!
Fuß und Hand
Fliegt gewandt
Nach dem Taft der Vieder!

Mädchen tändeln noch mit Fug,
Froh in Jugendfülle!
Früh' genug
Alt und klug
Trägt man einst die Brille!

Frisch, den Knochenflachß getrillt,
Fein, wie Sommerfäbchen!
Heimchen, schrillt
Nicht so wild!
Wir sind wackre Mädchen!

49. Der Frauentanz.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Friedrich Gottlob Fleischer.

Rasch und flink.
Die Mädchen.

Mit her=an in den Tanz! wer den jugend-li=chen Kranz un=gefälscht auf der Scheitel be=

wah=ret! Mit heran! wir verstehn, in dem Reigen uns zu drehn, wie er mischt, wie er trennt, wie er

Ehrbar.
Die Weiber.

paa=ret! Seht, ihr Kin=der! Tanzt ge=lin=der! Schaut auf un=fern

Ch = ren = tanz! Unf = re Hau - ben, mögt ihr glau = ben, sind so
gut, wie eu = er Kranz!

Die Mädchen.

In's Gesicht uns geschaut,
O ihr Tänzer, ob die Braut
Wie im Kranz, in der Haub' euch gefalle!
O wie schön! o wie jung!
Zu der Wendung und dem Sprung
Wie gewandt und wie leicht sind wir alle!

Die Weiber.

Liebe Männer,
Ihr seid Kenner;
Rühmt doch unsrer Hauben Schnitt!
Laßt die tollen
Drehn und rollen!
Tanzt bedachtsam, Schritt vor Schritt!

Die Mädchen.

Ja gedreht! ja gerollt!
Wie die Regel es gewollt!
Mit hinauf! mit hinab! in die Runde!
Und gefaßt in den Arm,
Daß der Athem, ach so warm!
Sich begeg' an der Wang' und dem Munde!

Die Weiber.

Wir auch schreiten,
Gleich den Bräuten,
Noch verliebt, und ehrlich treu!
Freundlich blickend,
Händedrückend,
Gehn wir uns im Tanz vorbei!

Die Mädchen.

O herum mit Gesang,
Ungefettet noch von Zwang!
O herum in dem freieren Tanze!
Wann die Haub' uns geziert,
Sei das Häubchen auch gerühmt!
Doch zuvor noch gehüpft in dem Kranze!

Alle.

Dann so friedlich
Und gemüthlich
Tanzen wir den Weiberschritt!
Nach der Weise
Tanzt leise
Auch das fromme Männchen mit!

In einer andern Singweise.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Lebhaft und froh.
Die Mädchen.



Mit her-an in den Tanz, wer den ju-gend-li-chen Kranz un-gefälscht auf der Scheitel be-



wahret! Mit her-an! wir verstehn, in dem Neigen uns zu drehn, wie er mischt, wie er trennt, wie er

Mäßig und bedachtsam.
Die Weiber.



paaret! Sacht, ihr Kin-der! Tanzt ge-lin-der! Schaut auf unsern Gh-ren-tanz! Unf-re



Hauben, mögt ihr glauben, sind so gut, wie eu - er Kranz!

50. Die frühe Melkerin.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of staves. The key signature has two sharps (F# and C#), and the time signature is 3/8. The lyrics are written below the vocal line. The first system ends with a double bar line. The second system continues the melody. The third system concludes with a final cadence. The piano accompaniment is written in the lower staff of each system, featuring a steady eighth-note pattern in the right hand and a more active bass line in the left hand.

In ro - ther Frü - he, da hüpf' ich barfuß oft hinaus, und wähle, welche Blum' im Strauß am
schönsten blü - he. Die Vöglein seh' und hör' ich wach, und den - ke still dem Traume
nach, in ro - ther Frü - he. In

In rother Frühe,
Da spieg' ich mich am klaren Teich,
Und meine, das dem Morgen gleich
Mein Antlitz glühe.
Die Locken streicht zurück die Hand,
Und bindet sie mit losem Band,
In rother Frühe.

In rother Frühe,
Da geh' ich froh, und leicht wie Flaum,
An's Morgenwerk, und spüre kaum
Die kleine Mühe.
Mir dünket alles hold und schön,
Wann süß die Morgenlüstchen wehn,
In rother Frühe.

In rother Frühe,
Da eil' ich rasch zur Blumenau';
Entgegen brummen mir im Thau
Die glatten Rühr.
Die bunten Eimer mess' ich voll,
Und singe, was man singen soll,
In rother Frühe.

In rother Frühe,
Da baut des Nachbars Sohn das Feld,
Und nöthigt, daß ich halb verstellt
Am Dorn verziehe.
Die ganze Gegend ruht so still;
Da kann man machen, was man will,
In rother Frühe.

51. Trinklied.

Gedichtet zu Gütin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Friedrich Gottlob Fleischer.

Lebhaft, aber etwas gemäßig.



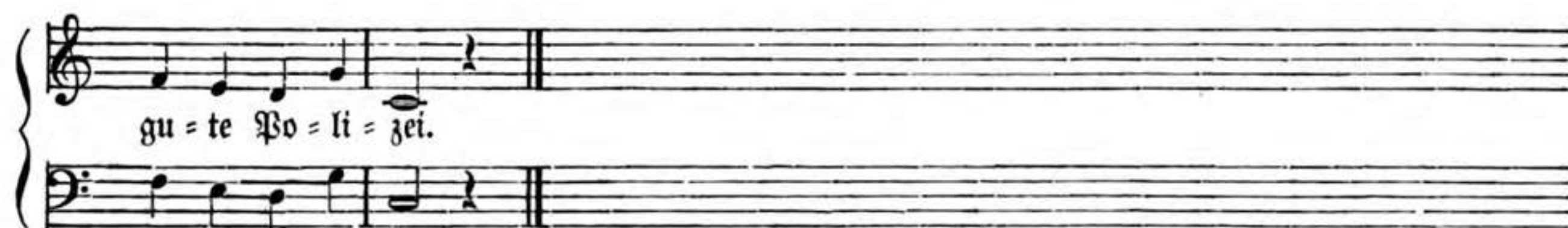
Wir Brüder sind noch Be = cher von altem Schrot u. Korn! Wir leeren frisch die Be = cher, ohn'



Ei = fer = sucht und Born! ohn' Eifer = sucht und Born! Uns kün = get sil = ber = tö = nig der



Glä = ser Me = lo = dei; — und un = ser Eh = ren = tö = nig hält gu = te Po = li = zei, hält



gu = te Po = li = zei.

Behauptung und Bestreitung
Hat nie uns aufgebläht!
Wir wissen aus der Zeitung
Nur, ob der Wein geräth.
In Ruhe mein' und glaube
Sogar der Muselman!
Die Lästung nur der Traube
Entstellt den Alforan.

Friedselig ohne Grübeln
Sitzt man am vollen Glas;
Auch Uebel läßt man übeln:
Nur messe gleiches Maß.
O Frankreichs armer König,
Woher dein Volksgewühl?
Der eine trank zu wenig,
Der andre trank zu viel!

52. Frühlingsreigen.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

In lebhafter Tanzbewegung.
Jünglinge und Mädchen.

O wie dem Mai die Na-tur sich verjüngt! jugend-liche Lust und Gesang er-
Singt We-lo-die'n, wie die Nach-tigall singt! Tanzt wie das Reh in dem Hain und

wachet! Schatten umhüllt, son-ni-ges Ge-feld; Blumen sind entblüht, und die Knospe
lachtet!

Die zuschauenden Alten.

schwillt. Wir Alten trinken, grün umschattet, und schau'n der Jugend Frühlingsstanz! Wir tanzten gern; doch

Tanz er-mat-tet. Den Wein bekränzt ein Beilchenfranz.

Die Jungen.

Trinkt in der Laub', und betrachtet den Tanz,
Fröhlich im Gesicht, und verjagt die Falten!
Gold ist der Wein im violigen Kranz;
Holder ist die Braut in dem Kranz, ihr Alten!
Fröhlich und jung
Hebet sie den Sprung;
Fröhlicher entschwingt sich des Tanzes Schwung!

Die Alten.

Schön tanzt die Braut auf weichem Grase,
Und schön, wie Silberklang, ihr Laut!
Uns reizt der kühle Wein im Glase;
Doch mehr im Weissenkranz die Braut.

Die Jungen.

Hain und Gefild' in des Frühlings Wehn
Blühet und bewegt sich im Tanz, und säuselt!
Schaut in der Luft, wie die Wölkchen sich drehn!
Schauet in dem Bach, wie die Fluth sich kräuselt!
Wehend bestreun
Schatten euch den Wein;
Wehender und frischer den Frühlingsreihn!

Die Alten.

Ja, Laub und Gras und Blume bebet,
Und säuselt sanft im Frühlingshauch,
Ihr Bursch' und Mädchen, singt und schwebet!
Ihr seid ja Frühlingsblumen auch!

Die Jungen.

Tanzmelodie'n von der Lerch' in der Luft
Tönen, und im Hain von den Nachtigallen!
Tanzend verstreun auch die Blüthen den Duft;
Tanzend noch entwehn sie dem Baum, und fallen!
Mädchen, euch blüht
Jugend; sie entflieht:
Aber sie entflieh' euch im Tanz' und Lied!

Die Alten.

Zwar tanzlos schauen wir, doch singend,
Der Jugend Tanz aus kühler Ruh',
Durch Wein und Anschau uns verjüngend,
Und rufen euch ein Bravo zu.

Die Jungen.

Fall' auch die Blüth', o du Sommer, du färbst
Saftige Morell' und gesprenkte Pflaume!
Prangt doch die Birn und der Apfel im Herbst,
Pflirsich, Aprikos' und Brunell' am Baume!
Jugend, wir sehn
Heiter dich verwehn;
Zeitige die Frucht nur gesund und schön!

Die Alten.

O junger Frau und Männer Blüthen,
Wir haben gern euch aufgemerkt!
Was abblüht, wird euch Frucht vergüten:
Sie blüht und duftet auch, und stärkt!

Die Jungen.

Rasch denn zu Tanz' und Gesang' uns ertönt!
Rascher, o Schalmein, und ihr hellen Geigen!
Jünglinge hebt, und die Mädchen verschönt
Fröhlicher Gesang in dem Frühlingsreigen!
Fröhlich am Schmaus
Ruh'n wir dann aus,
Gehen dann selbender vergnügt zu Haus!

Die Alten.

Nothwangig Mädchen, komm und setze
Dich erst in's kühle Dunkel hier!
Hör' an des alten Manns Geschwätze,
Und ruh' ein wenig neben mir!

53. Tafellied.

Gedichtet zu Gütin im Jahr 1794.
In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Lebhaft.

Al = le sind wir Eh = ren = män = ner! Al = le trinken wir! Hier be = gna = di =

get kein Gön = ner, kein Be = leh = rer und kein Ken = ner, gleich ist al = les hier!

Aber jeder bringt, wie billig,
Auch sein Theil von Muth!
Jeder lacht und lächelt willig;
Zank und Aerger fleucht vom Drillich
Weit nach Kalekut!

Wo des Putervolks Gefoller
Rothe Kämme schwellt:
Dorthin, Bruder, dorthin troll' er,
Wer, als Eiferer und Toller,
Uns den Schmaus vergällt!

Weg zu Tafelrechtsverlegern,
Krähn und Ueberkrähn!
Zu den Pfaffen, die verlegern,
Zu den Deutern und den Hekern,
Die nicht Scherz verstehn!

Ihn, der unsres Weins getrunken,
Füllet Brudergeist!
Wein erweckt der Seele Funken,
Daß entflammt und wonnetrunken
Uns die Rede fließt!

Du, dein Auge strahlt so heiter,
Wie wenn's neu erfand!
Eine Sprosse stiegst du weiter!
Sag' uns, wo der Kenntniß Leiter
Dir in Nebel schwand!

Lehr' uns Blumen, lehr' uns Sterne,
Nasensitz und Thron!
Lehr' als Trinker nur, daß gerne
Auch das Mädchen horch' und lerne,
Lächelnd sonder Hohn!

Sei, wer sprechen kann, der Sprecher,
Hier und da und dort!
Keinen stör' ein Unterbrecher;
Wohl entfliegt am Freudenbecher
Auch ein thöricht Wort!

54. Die Kirche.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Christian Friedrich Gottlieb Schwenke.

Feierlich.

Du, Vater, sandtest deinen Sohn, mit dei = nem Geist ge = rü = stet, zu bes = fern unter

Schmerz u. Hohn, was Priesterwahn ver = wü = stet. Ich geb' euch, sprach er, Ein Gebot: liebt,

Chor.

kin = der, liebt euch bis zum Tod! O Gnad' uns Armen! Er = barmen, Gott! Er =

Schluf.

bar = men! Er = bar = men! Er = bar = men!

Die Jünger gingen aus voll Kraft
Und taufte, welche kamen,
Aus allem Volk, zur Bruderschaft
In ihres Meisters Namen.
Doch bald ersann man neue Lehr',
Und theilte sich und zankte sehr.

Die neuen Lehrer hatten bald
Gebiet von Land und Leuten,
Und machten Bündniß, durch Gewalt
Für Gottes Reich zu streiten.
Man stimmte um Wahrheit, trat in Zunft,
Und schied den Glauben von Vernunft.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt:
 So sprach der große Meister.
 Umsonst! Es zwang der Glaubensheld
 Durch Fleischesmacht die Geister.
 Den Forscher traf der Kirche Bann;
 Nicht Thräne nur, auch Blut schon, rann.

Da rief, vom hehren Traum erwacht,
 Ein Mann in seiner Zelle:
 Ihr Völker, auf! aus träger Nacht!
 Schon dämmert Morgenhelle!
 Ja, blüht und tobt, ihr Culenzunft!
 Das Wort soll leuchten und Vernunft!

Nun stieg die Sonn', und strahlte hell,
 O Deutschland, deinem Volke,
 Mit warmem Licht; da hob sich schnell
 Die düstre Nebelwolke.
 Denn lange lag, von Dünsten schwer,
 Die kalte Mitternacht umher.

Noch waltet, statt Religion,
 Der alten Sägung Duster.
 Noch troken dir, o Gottes Sohn,
 Gebotnes Glaubens Priester.
 Wann bricht aus Nebel Sonnenschein?
 Daß wir des warmen Lichts uns freun!

55. Die Näherin.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Leicht erzählend.



Ich will dir was ent-decken gar hold und schön. Erst fäd-le ein, und spu-te dich am
 Du, Mädchen, mußt nicht necken und vor dich sehn.



Saum; ich nä-he Ket-ten-stich.

Zur letzten Strophe.



Der Jüngling — wen-de dein Gesicht! — der Jüngling heißt . . . ich sag' es nicht.

O schau, die Blüthen fallen
 Auf uns vom Baum.
 Es lieben Nachtigallen
 Den schönen Raum.
 Hier nahn wir ungestört in Ruh',
 Wir Schwesterseelen, ich und du.
 Ich wacht' im Bett' ohn' Ende
 Am ersten Mai;
 Der Mond beschien die Wände,
 Ganz wolkenfrei.
 Nun, dacht' ich, feiert Satanas;
 Nun tanzt der Elf im jungen Gras.
 Da rauscht' es leif' am Fenster
 Von unten her.
 Ich flehte: Weicht, Gespenster!
 Und seufzte schwer.
 Doch sanft wie Flöten stieg Gesang,
 Der so in Ohr und Seele drang.

O nein! wer kann es singen?
 Man glüht vor Scham!
 Was mir von neuen Dingen
 Zu Ohren kam!
 Ein Rosenknöspchen, zart und schön,
 Hieß ich, und sollte freundlich sehn!
 Ich warf um meine Glieder
 Ein Nachtgewand,
 Und winkte heimlich nieder,
 Nur mit der Hand.
 Bescheiden ging der Jüngling nun,
 Und hieß im holden Traum mich ruhn.
 Am Morgen sah ich prangen
 Den Maienstrauch,
 Mit Blumen rund behangen,
 Mit Bändern auch.
 Der Jüngling — wende dein Gesicht!
 Der Jüngling heißt ich sag' es nicht!

56. Am Geburtstage.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.
 In Musik gesetzt von Karl Friedrich Zelter.

Froh, doch gemach.

Schmückt Tafel und Gemach, — und spült die gro-ßen Glä-ser! Denn heut ist Frei-er-
 tag, — und ich bin Fest-ver-we-ser! Heut schmause groß die gro-ße Schaar! Nur Ein Geburtstag
 Chör.
 kommt im Jahr!
 Heut schmause groß die gro-ße Schaar! Nur Ein Geburtstag kommt im Jahr!

Hier sitzen um den Tisch
Die Alten mit den Jungen:
Ein lustiges Gemisch,
Verklärt an Aug' und Zungen.
Dem Wohlgebornen tönt der Dank
Der Wohlgeburt mit Gläserklang.

Wir sehn die Kinder an
Und denken, was wir waren.
Wir sehn den Aldermann
Mit abgebleichten Haaren;
Er lächelt freundlich: Nur gemacht!
Ihr jungen Leuten kommt schon nach!

Ja, manches Jahr verschwand;
Wir werden täglich älter!
Bald liebt man warm Gewand,
An Haupt und Füße kälter.
Man steigt langsam auf und ab,
Und wandelt ehrenfest am Stab.

Doch mag der Jahre Frost
Das Jugendfeuer lindern;
Der Gute bleibt getrost,
Und scherzet gern mit Kindern.
Er sitzt an warmer Sonne wohl;
Doch nie verdreht sich ihm der Pol.

Er höret gern bei Nacht
Den Liebesvogel flöten,
Und schaut, auch überwacht,

Mit Lust des Morgens Röthen.
Strahlt auch der Menschheit Morgen auf,
Er grämelt nie dem neuen Lauf.

Er forscht, ob gut es sey,
Was jezo neues waltet.
Auch altes war ja neu,
Und noch so neues altet.
Sagt nur sein Herz ihm: Das ist gut!
So liebet er's mit Jünglingsmuth.

Nie schwankt er her und hin;
Er steht mit sich im Bunde.
Gegründet steht sein Sinn
Auf festem Felsengrunde.
Er liebt des Guten Blüth' und Frucht,
Und hasset Troß und Eigensucht.

Sein Herz, von Hesen rein,
Wird geistig nur, nicht sauer.
Er wird, wie edler Wein,
Beredelt durch die Dauer.
Durch weiser Worte Labetrunk
Erhöht er kühner Thaten Schwung.

O Freund, uns ward der Geist
Gutedel schon gefeltert;
Er gohr sich klar, und fleußt
Wie Balsam nun geältert.
Klingt an! noch viele Jahre so!
Und auch das letzte lebensfroh.

57. Die Nähstube.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1794.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Munter und rasch.

Fließig im = mer sein, zie = met wa = ßern Mä = dchen! Flink ge = näht und fein, Knöpf =

chen, Säum' und Nähn = chen! Wenn ich e = her fer = tig bin, heiß ich eu = re Kö = ni = gin!

Aus dem Schlaf gekräht,
Nähn wir, was wir können:
Unser Licht noch spät
Sieht der Wächter brennen.
Dann im Bett' uns lang gestreckt,
Bis der Hahn von Neuem weckt!

Schelm, wer übergußt,
Oder Pöffen treibet!
Schelm, wer schläfrig duckt,
Und die Hände reibet!
Wer sogar durch's Fenster schaut,
Werd' im ersten Jahr nicht Braut!

Wem die Nadel brach,
Klink zur Nadelbüchse!
Scheint zu los' und schwach
Dein Gespinnst, so wickle!
Wenn sich's drall zusammen frolt,
Nur ein wenig aufgerollt!

Beiße nicht den Draht!
Nach der alten Lehre:
Wer zu schneiden hat,
Schneide mit der Scheere!
Beißen ist ja ungesund.
Schändet auch die Zähn' im Mund!

Was sie eifrig schilt
Mit dem armen Zwirne!
Künftig selbst getrillt
Deinen Knäul, du Dirne!
Wer was Gutes will und kann,
Greift die Arbeit selber an!

Eins noch sag' ich euch;
Nicht zu lange Fädchen!
Sonst erschalle gleich:
O du faules Mädchen!
Heda lustig, Stich um Stich!
Wollt ihr besser sein, als ich?

58. Die Abendstille.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Mild und leise.

Schön vom A - bend, schön glühen Wald und Hö'n, glüht die Zit - ter -
wel - le, wo der Schwan auf Gol - de schwimmt; und dem Ost - ge - wöl - k ent - glimmt
roth des Mondes Hel - le.

Haucht in warmer Luft,
Haucht des Grases Duft,
Das in Schobern stehet.
Um uns her am Wasserfaum
Regt sich Halm und Blättchen faum;
Nur die Bappel wehet.

Hier zum Duft des Heu's
Duften roth und weiß,
Ros' und Nachtviole;
Hier, an gelber Blüthe reich,
Hochgerankt von Zweig auf Zweig,
Schlanke Kaprifole.

Auf umbüschter Bank
Lönt uns still Gesang
Ferner Nachtigallen.
Still auch säuselt Laub und Riet:
Still soll Harfenton und Lied
Durch die Still' erschallen.

Still, wie leisen Hall
Einer Nachtigall
Oft sie nachgetönet,
Ach! die Freundin hier und dort!
Deren Nam' uns diesen Ort
Heiligt und verschönet!

Ist dir wohl und traut
Klasse nicht zu laut
Von der Seel' Empfindung!
Herzensflamme glühet mild,
Strudelt nie, noch tobt und brüllt,
Wie Besuvs Entzündung.

Eingeschmiegt und warm,
Wie die Braut im Arm,
Halte dein Entzücken.
Stammelnd von der Lippe strömt
Seelenrede, hold verschämt,
Und aus trunkenen Blicken.

Nie mit schwerem Schwung
Wägt Begeisterung
Brausend ihr Gefieder;
Leise schwebend, kaum gesehn,
Säuselt sie aus lichten Höhen
Schwanenflang hernieder.

Kindlein, unbewußt,
Hörchen auf mit Lust
Nach dem süßen Klange;
Aber Jungfrau, Mann und Greis,
Von des Liedes Seele heiß,
Stehn und sinnen lange.

59. Sehnsucht des Alters.

Gedichtet zu Gütin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Ernsthaft and langsam.

Freundlich ist das Wetter für mich al = ten Mann! Blüthen treibt's und Blät = ter,

daß man's se = hen kann! Leif' im Son-nen = schei = ne wank' ich hier und

dort; denn die al-ten Bei = ne wol-len nicht mehr fort!

Nah', ihr lieben Bäume,
 Nahe muß ich sehn,
 Wie die braunen Reime
 Halb entgrüht sich blähn;
 Wie hier kaum gestaltet
 Blüth' aus Knospen bricht,
 Dort schon hell entfaltet
 Reiches Obst verspricht!

Manches Jahr gekostet
 Hab' ich's, und gedankt,
 Wann ihr, Blätter, sproßtet,
 Wann ihr welkend sankt!
 Mancher schon der Brüder
 Hier und überall
 Sank bei'm Sprossen nieder,
 Sank bei'm Blätterfall!

Wär' es Gottes Wille;
 Gern entschlief ich bald:
 Denn des Geistes Hülle
 Wird so schwach und kalt!

Schauer faßt und Beben
 Mich vom Fuß zu Haupt,
 Wann Gewölk im Schweben
 Mir die Sonne raubt!

Wie das Biendchen schaffend
 Dort zur Arbeit singt!
 Arbeitlos und gaffend
 Schau' ich's, unvergnügt!
 Traum, vordem nicht säumig
 Trug ich Müh' und Last:
 Aber jezo träum' ich,
 Abgestorben fast!

O gebenedeites,
 Heiliges Getön,
 Wann des Grabgeläutes
 Dumpfe Halle wehn!
 Matt vom Weltgetümmel,
 Sehn' ich mich zu ruh'n!
 Bald, o Gott, im Himmel
 Gib mir was zu thun!

60. Die Ruhe.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Etwas lebhaft.



Wir mö-gen uns der Sorg' ent-schütteln, wo-fern uns Sorge wagt zu nah'n! Geflic-ten
und ge-stick-ten Mitteln ist Sorg' als Vor-recht zu-ge-than. Nicht ho-her und nicht nie-dres
Le-ben, das schlen-dert sei-nen Weg so eben, und stol-pert nie bergab, bergan.

Selbender ruht man hier im Grase,
Vergnügt wie Hirt und Schäferin,
Und trägt nicht hoch noch tief die Nase,
Nein immer grade vor sich hin.
Denn vor uns duftet's, grünt und wehet!
Denn vor uns ruft die Blum': O sehet,
Wie schön ich unter schönen bin!

Ja, Blümchen, schön hat dich gekleidet
Der gute Geist voll Lieb' und Macht;
Daß wohl ein Salomo dich neidet
In seiner buntgestickten Pracht.
Ihr Vöglein dort mit bunten Schwingen,
Wer nährt, wer herbergt euch? Sie singen:
Der gute Geist hat uns bedacht!

O singt sie nach, die Lobgesänge,
Wie Vögelein sorglos und vergnügt!
Wer ist, der seiner Leibeslänge
Hinzunur eine Spanne fügt?
Warum denn stolz das Haupt erheben,
Und weit hinaus nach Zukunft streben?
Genießt! Die Gegenwart genügt!

Wohl dem, der immergleiches Muthes
Sein Loos empfängt, gefaßt und stät;
Der, treff' ihn Schlimmes oder Gutes,
Nie feucht noch fliegt, nein vorwärts geht!
Er dankt, wo Saat zu Frucht gedeihet;
Auch Mißwachs nimmt er unbereuet,
Wer treu geackert und gesät.

61. Waldgesang.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Sanft.

Grüne Dämmerung des Haines schattet uns um-we = bend. Sanfter Glanz des Sonnenscheines
blinkt durch Laub, es blinkt des Weines Glanz ent-ge-gen be = bend.

In einer andern Singweise.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Andante.

Grü-ne Dämme-rung des Haines schattet uns um-we = bend. Sanfter Glanz des Sonnen-
scheines blinkt durch Laub, es blinkt des Weines Glanz ent-ge-gen be = bend.

Heitres Auges ruhn wir alle
Unter blauem Himmel.

Hell erklingen uns Krystalle,
Mit Gesang' und Vogelschalle,
Durch das Laubgewimmel

Mägdlein, frischer heut' und röther,
Schaffen Reiz dem Feste:
Sonnenhell der Augen Aether,
Schalten sie, wie leichtgewehter
Blumenduft im Weste.

Schmachtend singt aus jungen Sprossen
Philomel'; o höret!
„Bald ist unsre Zeit verflossen!
„Liebt und freut euch, o Genossen,
„Weil der Frühling währet!“

62. Naturfreude.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Gemüthlich.



Im Frei-en sind wir frei von Tand und Zie-re = rei! Im Frei-en muß man
sin-gen, daß Busch und Thal er = flin = gen! Wer nicht des off-nen Himmelsblau's sich
freut, den lacht der Ku-kuk aus.

Dem Mucker ruft er zu:
Was, Mucker, muckst du?
Mit uns und Nachtigallen
Muß dein Gesang erschallen!
Verstummt man noch; dann macht er Spuk,
Und lacht vom Baume Kukukuf!

Muckt lieber, steif und nett,
Durch schnirkelndes Bosket;
Wo seltne Stauden zierlich
Sich stellen als natürlich;
Wo Herrschaft sich und Dienerschaft
Begeguend grüßt, und lauscht und gafft!

Hier lebt man schlecht und recht,
Gleich weit vom Herrn und Knecht!
Natur, wie sich's geziemet,
Bebüschet hier und beblümet!
Der Schlehdorn auch und Krüppelbaum
Füllt unverächtlich seinen Raum!

Am Abhang weich gestreckt,
Liegt man, vom Baum bedeckt,
Auf ungefährem Rasen,
Und sieht die Heerde grasen!
Die Heuerin, der braune Hirt,
Sind nicht arkadisch aufgeföhrt!

Sie harken frisch und mähn,
Halbbloß und ländlich schön;
Wohl schöner, als die Gruppen
Gezierter Modepuppen!
Bald Jauchzen tönt zum Heugesang,
Und bald geweckter Senses Klang!

Wir jauchzen auch von fern,
Nicht Damen und nicht Herrn,
Und schwingen hoch die Hüte,

Voll wilder Rosenblüthe!
Sie sehn's und freisen überlaut;
Und selbst das Mädchen nicht vertraut!

Ihr Damen und ihr Herrn,
Man gönnt euch Freude gern;
Doch Freude haßt Geschnirkel
Verschloßner Weltlingszirkel!
Wer nach Geburt und Stand sich zwingt,
Dem schmachtet Geist und Herz verengt!

63. Der Lustgang.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Leicht.

Laß an=dre stri=cken, laß an=dre nähn, ich muß mich schmü=cken, um aus=zu=

gehn! Die Vö-gel schmettern in jungen Blättern, der Tag ist schön!

Doch kein Geflügel
Von Uebermuth!
Für heut', o Spiegel,
Nur kurz und gut!
Ein weiß Gewändchen,
Um's Haar ein Bändchen,
Und schief den Hut!

Ein Hauptartifel
Ist heute Noth:
Die Sammtaurikel,
Die Er mir bot.

Hier vorn erwarme!
O weh, ich Arme!
Wie werd' ich roth!

Im Grünen bin ich
Wohl dreist genug!
Treff' ich ihn sinnig
Bei seinem Buch;
Dann sag' ich: Siehe,
Ob's frisch noch blühe
Am Busentuch!

64. Der Erwartende.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Lebhaft.



Wie Silber regnet
Des Laubs Getröpfel;
Roth blühn die Aepfel,
Die Birnen weiß!
Vielleicht begegnet
Mir Ernestine,
Gelockt von Grüne
Und Duft des Mai's!

Wohin sie gehet,
Gedrängt umsprieße
Die schönen Füße
Ihr Blum' und Kraut!
Weht, Lüftchen, wehet,
Daß Blüthen fallen!
Singt, Nachtigallen,
Im weichsten Laut!

Sie athme schmachtend
Den Geist der Lieder,
Und sinke nieder
In's junge Gras,
Den Strauß betrachtend,
Den ich, voll Röthe,
Am Frühlingsbeete
Ihr gestern laß!



65. Die Suldigung.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Langsam.

D = ben glänzt des Him = = mels Bläue, weit um-her die schö = ne Flur. In des

D = ben glänzt des Himmels Bläue, weit um-her die schö = ne Flur.

gro-ßen Tem = = pels Freie schwör' ich Treue, Gottes Ab-glanz, dir, Na-tur!

In des großen Tempels Freie schwör' ich Treue, Gottes Abglanz, dir, Natur!

Brich, o Geist, des Wahnes Schranken,
Wo dich Ort geengt und Zeit!
Auf zu Gott entfleuch mit frankem
Lichtgedanken,
Endlos durch Unendlichkeit!

Schau, wie hehr und wunderprächt'ig
Alles strahlt, so hoch du drangst!
Vater, gut und weiß' und mächtig,
O wie dächt' ich
Dein mit Schwermuth, dein mit Angst?

Aller Wesen Stimm' erhebet:
Gott ist Gott! in hellem Chor.
Wo ein Staub sich regt und lebet,
Alles strebet
Zu der Geister Wonn' empor.

Allem Volk in's Herz geschrieben
Ward sein ewiges Gebot:
Keine Menschlichkeit zu üben;
Auch zu lieben
Gott in uns, im Bruder Gott!

Ueberall ertönt von Allen
Fromme Sehnsucht, frommer Dank.
Gott vernimmt mit Wohlgefallen
Dort das Fallen,
Dort gereiftern Lobgesang.

Wunderbar durch Glanz und Trübe
Wird der Geist uns angefaßt.
Ob der Staub um uns zerfliehe;
Gottes Liebe
Päutert auch durch Todesnacht!

66. Das Nothwerk.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Friedrich Ludwig Emil Kunzen.

Ländlich froh.



Auf = ge = laden frisch und froh! Diesen Sonntag fei'rt man so! Lie-be Sonn', uns schienst du
trocken unser Korn in Schwad' und Hocken! Froh im warmen Sonnenschein, fährt zum
Scheuerthor hin= ein!

Aufgeladen frisch und froh!
Diesen Sonntag fei'rt man so!
Herrlich hat uns Gott gesegnet;
Nicht vermodr' es, durchgeregnet!
Seht, die düstre Wolke hängt!
Frisch zu Wagen, eh' sie sprengt!

Aufgeladen frisch und froh!
Diesen Sonntag fei'rt man so!
Nicht Gesang allein und Beten,
Nein auch Arbeit hilft aus Nöthen!
Wie im Gotteshaus von Stein,
Singt man hier im Sonnenschein!

Aufgeladen frisch und froh!
Diesen Sonntag fei'rt man so!
Seine Zeit hat Sang und Predigt;
Was zur Unzeit kommt, beschädigt!
Nehmt mit Dank, was Gott euch gibt:
Lehrt man dort, hier wird's geübt!

Aufgeladen frisch und froh!
Diesen Sonntag fei'rt man so!
Wem die schönen Gottesgarben,
Weil er müßig sang, verdarben,
Der hat auch im Winter Ruh';
Wann wir drörschen, sieht er zu!

Aufgeladen frisch und froh!
Diesen Sonntag fei'rt man so!
Trunk und Tanz und Regelschieben
Wird am Feiertag getrieben;
Redlich Werk ist wohl so werth,
Was uns Frau und Kinder nährt!

Aufgeladen frisch und froh!
Diesen Sonntag fei'rt man so!
Menschenfreundlich, nicht ein Quarrer,
Ist der bibelfeste Pfarrer!
Nach der Bibel hat die Noth,
Wie im Sprichwort, kein Gebot!

67. Gesang der Leibeigenen beim Erntefranz.

(Aus der Idille die Erleichterten.)

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Abraham Peter Schulz.

Die Scheun' ist voll-ge-drängt von Gar-ben, die wir durch Pflug und Senf' er-warben; denn

Gott belohnt den Fleiß! Hier brin-gen wir im Fest = ge-san-ge den Aehrenfranz mit

Sen = sen = klang, und trocknen uns den Schweiß! Doch ach! wir sind leib-ei-gen! nur

leichter ward das Joch! Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's seh'n, und schweigen? Wir

sind ja Menschen doch!

Zwei Binderinnen.
Für uns auch banden wir die Garbe!
Daß weder Vieh noch Mensch hier darbe,
Ist unsers Herrn Gebot.
Im Mißjahr selbst ein milder Speiser,
Erbaut und schützt er Ställ' und Häuser,
Und steuert aller Noth.

Chor.
Doch ach, wir sind leibeigen!
Nur leichter ward das Joch!
Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
sehn, und schweigen?
Wir sind ja Menschen doch!

Zwei Mäher.
Nicht sklavend mehr, wie Pferd' und Rinder,
Sind wir des guten Vaters Kinder,
Und lernten menschlich sein.
Hier jammert niemand ungerichtet;
Bemunft und Liebe heilt und züchtet
Uns Kinder, groß und klein.

Chor.
Doch ach, wir sind leibeigen!
Nur leichter ward das Joch!
Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
sehn, und schweigen?
Wir sind ja Menschen doch!

Knabe und Mädchen.
Geübt wird hier in Gottes Tugend
Und Häuslichkeit die frohe Jugend;
Sie schreibt und rechnet schon.
Der Knabe pflegt des Obstes Schule,
Das Mädchen Nadel, Knütt' und Spule,
Auch klingt Gesang und Ton.

Chor.
Doch ach, wir sind leibeigen!
Nur leichter ward das Joch!
Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
sehn, und schweigen?
Wir sind ja Menschen doch!

Mäher und Binderin.
Nicht fühllos achten wir des Segens;
Wir freun uns Sonnenscheins und Regens,
Des Regenbogens auch.

Gesegnet sei des Dorfs Berather!
So ruft dein Volk, und nennt dich Vater,
Bergnügt bei Kohl und Lauch.

Chor.
Doch ach, wir sind leibeigen!
Nur leichter ward das Joch!
Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
sehn, und schweigen?
Wir sind ja Menschen doch!

Zwei Mäher.
Nicht brauchst du durch des Zwangs Gewalten
An deiner Scholl uns fest zu halten;
Wir lieben unsern Herrn.
Du hörst des jungen Freiers Bitte;
Von Kindern wimmelt jede Hütte,
Denn alles dient dir gern.

Chor.
Doch ach! wir sind leibeigen!
Nur leichter ward das Joch!
Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
sehn, und schweigen?
Wir sind ja Menschen doch!

Mäher und Binderin.
Wohl waren deiner Väter Väter
An uns sehr guter Thaten Thäter;
Der Dank war Leibesfrohn!
Doch haben wir bald abverdient?
Wird doch selbst Mißthat gesühnet,
Du, guter Väter Sohn!

Chor.
Doch ach! wir sind leibeigen!
Nur leichter ward das Joch!
Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
sehn, und schweigen?
Wir sind ja Menschen doch!

Pfarrer und Tochter.
Der Vater Aller lieb zur Gabe
Dir volles Maß der Lebenshabe,
Um vielen wohlzuthun!
Bald wirst auch du, nicht mehr genießend,
Nicht mehr der Brüder Gram versüßend,
Bei deinen Vätern ruhn.

Chor.
 Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Joch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch!

Ein junges Paar.
 Dann stehen wir am Grab', und weinen,
 Wir Mann und Weib, im Arm die Kleinen!
 Dann herrscht ein neuer Herr!

Wer schenkt uns, daß er ruhig sterbe,
 Wer schenkt uns Freiheit und ein Erbe?
 Wer löst die Ketten? wer?

Chor.
 Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Joch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sie's
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch!

68. Das Gastmahl.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1795.

In Musik gesetzt von Johann Friedrich Reichardt.

Froh.

Ein ed = ler Schmaus hat uns ge = schaaft, nicht karg, noch all = zu sta = tisch: ein

Schmaus nach al = ter Grie = chen Art, ein = fäl = tig und so = kra = tisch. Die Frei = er = stund' in

Chor.
 sanftem Gang würzt unsern Trank mit hol = der Red' und Chorgesang. Die Frei = er = stund in

sanftem Gang würzt unsern Trank mit hol = der Red' und Chorgesang.

cresc.

Zum Labfal heut ein Ehrentag,
Nach langer Mühn Ermattung,
Uns bald ein festlich Schmausgemach,
Bald grüner Baum Umschattung.
Man bringt bescheiden, was man weiß,
Dem trauten Kreis;
Und Anmuth kränzt den ernsten Fleiß.

Im Stillen späh'n wir da und dort
Urreiner Wahrheit Schimmer.
Uns schwebt, gehüllt in geistig Wort,
Bald etwas Glanz, bald Flimmer.
Gesellt in edler Freunde Kranz,
Entbrennt der Glanz,
Und strahlt durch Herz und Seele ganz.

Zu düster und einsiedlerisch
Entschwebt das Wort der Zelle,
Erheitert's nicht am frohen Tisch
Der Unterredung Helle.
Gesellig Wort fliegt leichtgewandt
Durch's Vaterland,
Willkommen rings, wie längst bekannt.

Ein heitres Wort voll edles Sinns,
Durchströmt das Volk mit Gluthen.
Man liebt, statt niedriges Gewinns,
Das Schöne zu dem Guten.
Gestreut wird hoher Menschheit Saat;
Bald keimet Rath,
Strebt auf, und reißt Heroenthath.

Noch wildert rings der Barbarei
Verjährt' Buß und Schimmel.
Doch emsig pflegen wir und treu
Des Götterstrahls vom Himmel.
Aus deutscher Wildniß blühe schön
Ein neu Athen,
Wo Xenophon' im Schatten gehn.

Dhnmächtig droht die stolze Welt,
Den Himmelsgeist zu lähmen;
Er fliegt und leuchtet und erhellt:
Der Stolz verweht wie Schemen.
Wie groß der Knecht den Herrscher nennt;
Kein Enkel kennt
Des Thatenlosen Monument.

Des Enkels Kind und Enkel preißt
Dein Lied, Petrarck und Dante,
Der Luther und Shakespeare Geist,
Der Milton' und Cervante.
Wer Menschentugend schön gedacht,
Und gut vollbracht.
Ist seines Volkes Ruhm und Macht.

69. Begräbnißlied.

Gedichtet zu Eutin im Jahr 1800.
In Musik gesetzt von Hans Georg Nägeli.

Langsam.

Ru = he sanft be = stat = tet, du von Schmerz er = mat = tet; al = len Kummer tilgt das

54

Grab. Wir, die leg = ten Bli = cke sen = kend, stehn am Rand, und dein ge = denkend,

cresc. decresc. pp
streu'n wir Blu = men dir hin = ab.

cresc. decresc. pp

Wohl dir! ruh' in Frieden!
Deinen Lauf hienieden
Hast Du, Guter, wohl gelebt.
Redlich hast du nach Vermögen,
Schnöder Eitelkeit entgegen,
Gottes Licht und Recht erstrebt.

Wohl dir! ahnde leise,
Was im stillen Kreise
Du geduldet und gethan.
Jetzt am hohen Ziel gewannest
Du den Palmkranz, und begandest
Dort des höhern Kampfes Bahn.

Aber wir, die Deinen,
Steh'n am Grab', und weinen,
Daß so früh der Gute schied!
Du so liebeich und gesellig,
Du zu Wort und That gefällig,
Liegst im Sarge nun verblüht!

Seelenhüll', o werde,
Was du warest, Erde,
Von des Rasens Blumen schön.
In verklärtem Schimmer hebet
Staunend sich der Geist, und schwebet
Engelflug zu Gottes Höhn.

Zwar gen Himmel eilend,
Haucht der Geist, noch weilend,
Tröstend uns, dem Lüftchen gleich!
„Weinet nicht zu sehr, ihr Lieben!
„Laßt den Erdenstaub zerfliegen;
„Dort in Wonn erwart' ich euch.“

Ruhe, Staub bei Staube!
Unsers Freundes Glaube
Soll auch uns das Herz erhöh'n.
Thranend scheiden wir von hinnen.
Doch wir kommen oft, und sinnend
Ach! ein frohes Wiedersehn.

Diese Sammlung erschien nur in wenigen Exemplaren und nicht im Buchhandel.
Ihre Bestimmung deutet der Titel an.

S. B.